8. Jahrgang, Nr.30, Juni 2001

EURO 5,00
(Nachdruck)

# DEGUFO FORUM

Zeitschrift der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
für Philosophie, Natur- und Grenzwissenschaften

## Außerirdische Bauwerke auf dem Mond?

### Analyse der Apollo-16-Aufnahmen vom Lobachevsky-Krater





# Zeitschrift für Anomalistik

ISSN 1617-4720

## Das Profil der neuen Zeitschrift

Die seit April 2001 neu erscheinende *Zeitschrift für Anomalistik* versteht sich als ein wissenschaftliches Forum zur Förderung eines kontroversen Diskurses über wissenschaftliche Anomalien, außergewöhnliche menschliche Erfahrungen und sog. Parawissenschaften.

Veröffentlicht werden empirische Forschungsberichte, allgemeine Abhandlungen zu methodischen, konzeptuellen, philosophischen oder wissenschafts-historischen Aspekten, Review-Artikel, Kommentare und Diskussionsbeiträge, sowie Buchrezensionen.

Leitende Forschungsfragen zu wissenschaftlichen Anomalien, außergewöhnlichen menschlichen Erfahrungen sowie Parawissenschaften sind die nach Wahrheitsgehalt und Erklärungsmodellen, nach den psychosozialen Hintergründen der damit verbundenen Überzeugungssysteme, sowie nach den sozialen Rahmenbedingungen von durch Anomalien provozierten Erkenntnisfortschritt in der Wissenschaft. Methodenpluralismus, konkurrierende wissenschaftstheoretische Ansätze, sowie interdisziplinäre Zugänge sind erwünscht.

## Aufbau der Hefte

Wissenschaft lebt von Kritik und Gegenkritik. Deshalb fordert die Redaktion grundsätzlich zu allen Aufsätzen, die in einem vorhergehenden Peer-Review-Verfahren zur Publikation angenommen wurden, auch umfassende kritische Kommentare und Diskussionsbeiträge von anderen Experten an, die zusammen mit dem Ausgangsbeitrag in einem einzigen Heft veröffentlicht werden.

Autoren haben die Möglichkeit zu Repliken. Die Diskussion kann auf Wunsch auch in Folgeheften weiter fortgesetzt werden.

Die *Zeitschrift für Anomalistik* ist damit vor allem orientiert auf die Entwicklung eines konstruktiven wissenschaftlichen Dialogs. Sie bringt verschiedene Positionen und Ansätze miteinander ins Gespräch – unter Beachtung der in der Wissenschaft üblichen Standards.

Dies wird ergänzt durch Rezensionen aus unter-schiedlichen Perspektiven. Mit diesem Konzept hat die Zeitschrift den englischsprachigen *Zetetic Scholar* zum Vorbild, der von 1978 bis 1987 von dem amerikanischen Soziologen Marcello Truzzi (Direktor des Instituts für Soziologie an der Eastern Michigan University) herausgegeben wurde.

**Herausgeber:**

Forum Parawissenschaften e.V.
Postfach 1202, D-69200 Sandhausen
Tel.: (06224) 922292, Fax: (06224) 922291
E-Mail: zfa@forum-parawissenschaften.de

**Wissenschaftlicher Beirat:**

Dipl.-Psych. Eberhard Bauer (Psychologie, Freiburg)
Prof.Dr. Gerald L. Eberlein (Soziologie, München)
Prof.Dr. Günter Ewald (Mathematik, Bochum)
Prof.Dr. Johannes Hagel (Physik, Genf)
Prof.Dr.Erlendur Haraldsson (Psychologie,Reykjavik)
Prof.Dr. Dieter B. Herrmann (Astronomie, Berlin)
Dr. Joop M. Houtkooper (Psychologie, Gießen)
Gerd H. Hövelmann, M.A. (Linguistik, Marburg)
Dr. Peter Niehenke (Psychologie, Freiburg)
Dr. Rüdiger Plantiko (Mathematik, Walldorf)
Prof.Dr. Eckhart Straube (Psychologie, Jena)
Prof.Dr. Nikolaus Vogt (Astronomie, Nördlingen)
Prof.Dr. Dirk Wendt (Psychologie, Kiel)

**Verantwortlicher Redakteur:**

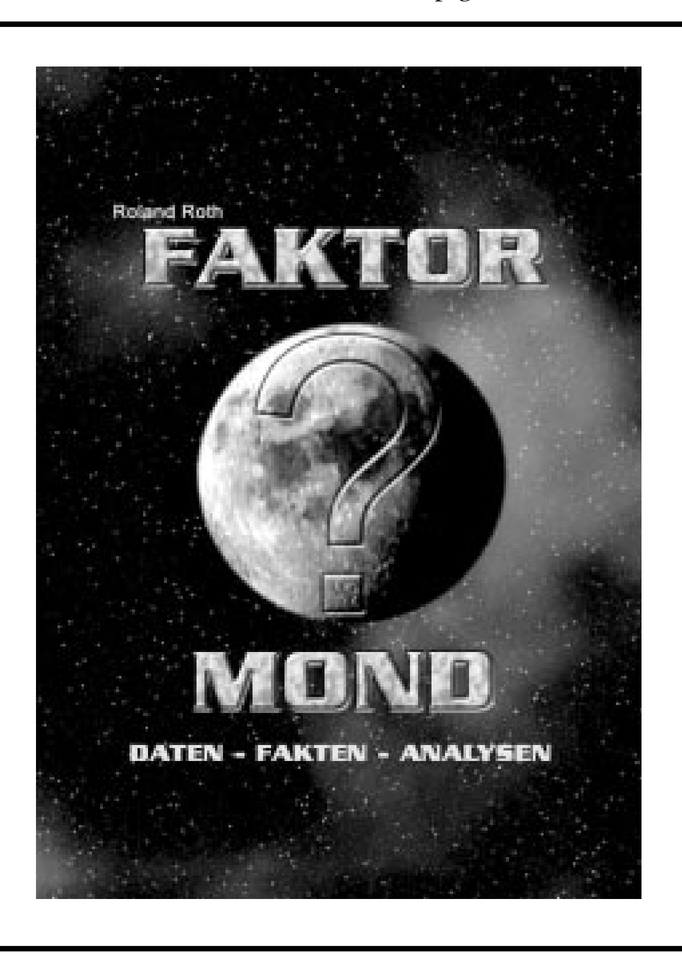
Edgar Wunder, M.A. (Soziologie, Heidelberg)

**Erscheinungsweise und Bezugsmöglichkeiten:**

Die *Zeitschrift für Anomalistik* erscheint ein- bis zweimal jährlich im Buchformat mit einem Umfang von jeweils ca. 100 Seiten. Ein Abonnement läuft über 3 Ausgaben und kostet 22 Euro (inkl. Versand-kosten). Eine Einzelausgabe kann gegen 8,50 Euro bestellt werden.

**Bestellung bei:**

Forum Parawissenschaften e.V.
Postfach 1202, D-69200 Sandhausen
Tel.: (06224) 922292, Fax: (06224) 922291
E-Mail: zfa@forum-parawissenschaften.de
Homepage: www.anomalistik.de



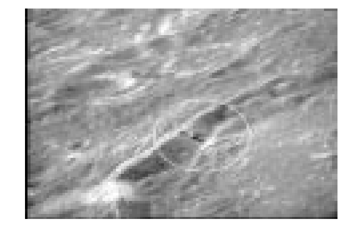


# Inhaltsverzeichnis

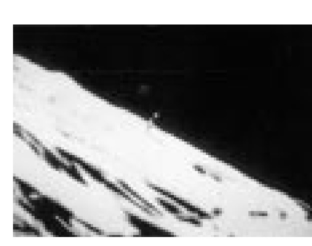










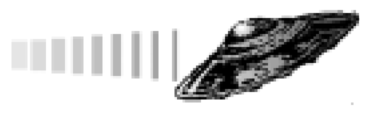












# Vom Versagen der Energiepolitiker

Liebe Leser!

Seit etwa zwei Jahrzehnten vertreten Klimaforscher auf der ganzen Welt die Ansicht, dass die zunehmende Erwärmung der Erde das zentrale Umweltproblem des laufenden Jahrhunderts werden wird. Die jetzt schon wahrnehmbare Häufung von Stürmen mit riesigen Waldschäden, Unwettern und Überschwemmungen sei letztlich nur ein kleiner Vorgeschmack auf Überflutungen ganzer Staaten. Ursache des Desasters sei der eigentlich lebensnotwendige Treibhauseffekt, der durch Anreicherung von Kohlendioxyd und anderen Gasen aus dem Gleichgewicht gebracht wurde.

Diese Theorie ist aber in den letzten Jahren ins Wanken geraten, denn inzwischen geben einige Klimaforscher der Sonne die Schuld an der weltweiten Temperaturerhöhung. Nicht der Mensch, der durch die Verbrennung von Kohle und Erdöl $CO_2$ erzeugt und durch die massenhafte Rinderzucht Methan produziert, sei verantwortlich, sondern die Sonne, die uns kräftiger einheize als in den früheren Jahrzehnten.

Hinweise auf diese Theorie fanden Forscher, welche die Klimageschichte der Mayas studierten und Zusammenhänge zwischen zyklischen Sonnenveränderungen und extremer Trockenheit fanden. Oder deutsche und schweizerische Forscher, welche feststellten, dass der Südwestmonsun Asiens sich in gleicher Weise wie der Sonnenzyklus verändert.

Auf Grund der neuen Ergebnisse sind die Forscher uneins, ob nun die Sonne das Desaster oder die Menschen das Problem verursachen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind beide Schuld daran. Während die physikalischen Wirkungen des Kohlendioxyds und des Methans, die zum Treibhauseffekt führen, unbestritten sind, steht der Beweis für die Mechanismen der Sonne noch aus. Angeblich seien es Eruptionen, welche die Stratosphäre aufwärmen und auf bislang rätselhafte Weise Wind und Wolken beeinflussen. Die Leuchtintensität steige innerhalb von zweihundert Jahren an und nehme dann in der gleichen Zeit wieder langsam ab. Die Temperatur auf der Erde mache diese Auf- und Abwärtsbewegung mit. In den letzten 120 Jahre spiegelt die Kurve der Sonnenaktivität den Temperaturanstieg weit besser wider als der zunehmende $CO_2$-Gehalt der Luft.

Diese Erkenntnisse, die erst wenige Jahre alt sind, könnten dem amerikanischen Präsidenten Oberwasser geben, der kürzlich erst verkündete, dass die USA das Kyoto-Protokoll nicht unterzeichnen werden, das besonders die Industrienationen verpflichtet, den $CO_2$-Ausstoß in die Atmosphäre zu verringern. Wirtschaftliche Interessen der Vereinigten Staaten von Amerkika haben nach Bush Vorrang vor Umweltschutz. Diese Entscheidung ist sicherlich durch die Engpässe bei der Energie-Versorgung in den USA beeinflusst worden. Es besteht die Gefahr, dass diese Haltung Nachahmer findet, insbesondere dann, wenn weitere Untersuchungen ergeben, dass die Sonne den Hauptanteil an der Temperatur-Erhöhung trägt.

Das würde bedeuten, dass die weltweiten Anstrengungen, den $CO_2$-Ausstoß zu verringern, wieder eingestellt werden. Kraftwerke, die Kohle, Öl oder Gas als Brennstoff verwenden, werden verstärkt die Energieversorgung übernehmen müssen, da die Atomkraft als Energieträger aus bekannten Gründen keine Zukunft hat. Die Kraft-Wärmekopplung, welche die haarsträubend niedrige Ausnutzung der Kohle verbessern soll, wird aus Kostengründen unterbleiben. Die Wärmeisolierung von Häusern, sowohl in kalten als auch in heißen Gegenden der Erde wird wieder zweitrangig werden. Bezinfressende Autos werden aus Prestigegründen gegenüber benzinsparenden Autos bevorzugt. Und schließlich wird die Herstellung „grünen“ Stroms aus Wind-, Wasser- und Solarenergie weniger subventioniert werden als früher.

Doch es gibt weitere Gründe, nicht nur die Aufheizung der Atmosphäre durch das $CO_2$, die gebieten, den Verbrauch fossiler Brennstoffe einzuschränken. Drei der Gründe seien hier genannt:

Im Jahre 1997 verbrauchten die reichsten siebzehn Prozent der Weltbevölkerung mehr als fünfzig Prozent der Energie. Wir beruhigen uns gern mit dem Gedanken, dass dies zwar bedauerlich, aber im Augenblick unvermeidlich und überhaupt nur vorübergehend sei. Aber es gibt einen moralischen Aspekt, unter dem unser heutiges Handeln zu hinterfragen ist.

Grund zwei: Öl war bislang der Motor des wirtschaftlichen Fortschritts und wird es auch auf absehbare Zeit bleiben. Daher ist die Energiekrise, die sich bereits angekündigt hat und sich bald drastisch verschärfen wird, der Beginn einer dauerhaft veränderten wirtschaftlichen Lage. Die Warnsignale sind seit langer Zeit zu sehen. Zwischen dem Anstieg des Verbrauchs und der Entdeckung neuer Reserven klafft eine zunehmende Lücke. Daher werden die Preise für Öl und Gas in astronomische Höhen klettern.

Grund drei ist noch wichtiger: Es ist verantwortungslos, den kommenden Generationen Kohle, Öl und Gas vorzuenthalten, denn diese Rohstoffe werden auf nicht absehbare Zeit unverzichtbar bleiben und werden auch in Zukunft in vielen Bereichen des Lebens und der Industrie kaum durch Alternativen zu ersetzen sein.  So nutzen heute einige wenige Generationen die in Jahrmillionen angesammelten Bodenschätze. Mit welchem Recht beuten wir heute die nicht erneuerbaren Vorräte der Erde aus? Die Rechtfertigung kann sicher nicht über die Berufung auf den „Markt“ erfolgen. Der Markt spiegelt keine langfristigen Knappheiten, allein schon deswegen nicht, weil künftige Generationen nicht ihre Preisgebote auf dem Markt für Öl abgeben können - vielleicht wären sie bereit, mehr zu bezahlen als wir...

Die Menschheit wird in fünfzig oder hundert Jahren, wenn die Ölvorräte verbraucht sind, keinesfalls aussterben wollen, sondern sie wird auch noch in tausend oder einer Million Jahren existieren und hat auch dann noch das Recht, sich der Rohstoffe der Erde zu bedienen. Das Problem der Verteilungsgerechtigkeit betrifft nicht nur die entwicklungsfähigen Länder, sondern auch unsere Nachkommen, die in diesem und in den kommenden Jahrhunderten noch geboren werden.

Unter diesen Gesichtspunkten ist alles das, was in den letzten Jahren zur Schonung fossiler Energiequellen und zur Gewinnung regenerativer Energie getan wurde, im Grund nur Makulatur. Bush ist nicht der einzige Politiker, der auf der ganzen Linie versagt.

Ihr Peter Hattwig





# UND SIE FLIEGEN DOCH ...

**Berichte über seltsame Begebenheiten, geschildert von Menschen, die sich nicht erklären konnten, was sie erlebt und gesehen hatten - Teil 8 - zusammengestellt von Reinhard Nühlen und Peter Hattwig**

## In der Steiermark - Sommer 1993

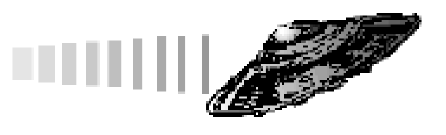
...ich fuhr mit einer Gruppe von Studenten zu einem Forschungsprojekt in der Steiermark. Wir wurden dort in der Nähe von Graz auf einer Hochalm untergebracht. Es war der erste oder zweite Abend dort. Warm und eine sternenklare Nacht.

Von meinem Standort auf einer Wiese konnte ich deutlich die Umrisse der dunklen Berggipfel in der Ferne erkennen. Ich schaute in den Sternenhimmel und beobachtete drei Objekte, die dort plötzlich auftauchten und mit großer Geschwindigkeit von einem Ende des Horizontes zum anderen flogen. Zuerst nahm ich an, es seien Satelliten - aber diese ändern sicherlich nicht so rasant schnell ihre Flugbahn. Die drei führten einen regelrechten „Tanz“ auf.

Neben mir waren noch zwei andere Studentinnen hinzugekommen und beobachteten diese Flugmanöver ebenfalls. Gleichzeitig spekulierten wir, ob dies Laserstrahlen sein könnten - es gab allerdings keine Projektionsfläche, keine Wolken oder Ähnliches, sondern es gab da nur diese Lichtpunkte - von unserer Perspektive aus nicht größer als die Sterne, und diese wechselten vom südlichen zum nördlichen Horizont, dann von Ost nach West und trafen sich irgendwo „in der Mitte“. Wir waren uns alle sehr sicher, dass es sich nicht um gewöhnliche Flugobjekte handelte.

Was diese Beobachtung so interessant machte, ist eine Bestätigung, die von ganz anderer Seite kam. Es gab in diesem Jahr eine Sendung über ungeklärte Phänomene; dort wurde eine Videoaufnahme einer Familie gezeigt, die auch in diesem Zeitraum Mai/Juni 1993 an der Ostsee Ferien machte. Dabei filmte der Vater drei Flugobjekte - es waren exakt die selben Bewegungen und das selbe Aussehen, die wir auch auf jender Hochalm in der Nähe von Graz gemacht haben. Über diese Beobachtung habe ich nur mit zwei engen Freunden gesprochen - ansonsten war dies nie wieder Thema.

Tag der Beobachtung: 10.5.1993
Zeit: 19.00 bis 19.20 Uhr
Objektanzahl: 3
Objektart: selbstleuchtend
Oberflächenfarbe: hellweiß wie das Licht der Sterne
Objektgröße: wie Stern
Größe in cm (Daumen/Zeigefinger): 0,05 cm
Abgegrenzte Form: ja
Objektbeschreibung: es waren Lichtpunkte
Richtung: von Südosten nach Norden bewegend
Höhe: von 45 ° auf 90 ° ansteigend, senkrecht über dem Kopf
Kursänderungen: von Süd nach Nord, dann von Ost nach West, danach anhaltend direkt über dem Kopf
Verschwinden des Objekts: die Objekte hörten einfach auf zu „tanzen“ und waren plötzlich verschwunden
Witterungsbedingungen: klar, trocken, windstill, 23°C.



## „Fliegende Nussecke“ über Waldrach im Ruwertal - Winter 93/94

....zu dieser Zeit wohnte ich in Waldrach im Ruwertal, etwa 8 km von Trier entfernt. Das Dorf liegt in einem engen Tal, die Berge auf beiden Seiten steigen etwa 70 bis 80 m steil an. Auf den Südhängen wird Wein angebaut, für den die Gegend bekannt ist.

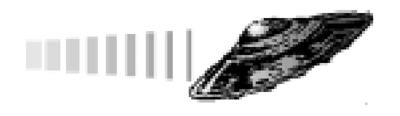
Ich war mit dem letzten Bus heimgefahren. Von der Haltestelle ging ich die Hauptstraße entlang nach Hause. Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass etwas nicht stimmt. Es war sehr spät, nur jede zweite Straßenlaterne brannte. Irgendwie fühlte ich mich seltsam unsicher, was sonst nie der Fall war.

Ich drehte mich um, um einen möglichen Verfolger zu entdecken. Ich sah die gerade Hauptstraße talabwärts.Da sah ich das seltsame Objekt. Es glitt lautlos unterhalb der beidseitigen Berghänge auf mich zu und über mich hinweg. Als es über mir war, spürte ich ein sanftes Vibrieren in meinem Bauch, wie bei sehr tiefen Basstönen. Hören konnte ich aber gar nichts. Das Objekt war dreieckig und dunkel, mit Ausnahme von drei „Positionslampen“ an den Ecken. Die Geschwindigkeit, mit der es mich überflog, war langsamer als 50 km/h.

Das Tal wird nach der Ortsmitte von Waldrach enger. Ich blieb stehen und blickte dem Objekt vollkommen „verdattert“ nach. Angst hatte ich keine.

Das Objekt drehte sich in die Senkrechte und verschwand senkrecht nach oben - mit einer nicht abzuschätzenden Geschwindigkeit. Die Begegnung dauerte etwa 3 bis 4 Minuten. Ich ging in mein Wohnzimmer und erzählte meinem Mitbewohner sogleich die Geschichte. Dieser erklärten mich für besoffen oder bekifft, was ich aber nicht war. Etwa eine Woche später, ich hatte nach diesem Erlebnis niemanden anders davon erzählt, ging ich im Ort zum Bäcker. Die Verkäuferin und eine bekannte Frau aus dem Ort unterhielten sich. Der allen Ortsbewohnern bekannte „Dorftrottel“ hatte einige Tage zuvor die Polizei angerufen und behauptet, über Waldrach flöge eine „Fliegende Nussecke“. In den folgenden Wochen erfuhr ich von weiteren Sichtungen dieses Objektes, die in die Lächerlichkeit gezogen wurden. Gildo Horns Nussecken, der kommt bekanntlich aus Trier, sind eine der Verulkungen der Leute, die diese Art von UFOs gesehen haben. Ich habe seitdem mit nur wenigen Menschen darüber gesprochen.

Ich bin Atheist und ein streng rationaler Mensch, der eigentlich weder an UFOs noch an sonstigen Aberglauben glaubt. Von diesem Tag an war meine Überzeugung - zumindest in Bezug auf UFOs - extrem erschüttert.



Zeitpunkt der Beobachtung:
Winter 1994/95
Uhrzeit: nach 24:00 Uhr,
ich kam mit dem letzten Bus.
Dauer der Beobachtung: 3 bis 4 min
Standort: Hauptstraße des Ortes
Waldrach im Ruwertal
Objektanzahl: 1
Objektfarbe: nicht erkennbar, der
Nachthimmel dahinter war heller als
das dreieckige Objekt; Positionslampen leuchteten an allen drei Ecken.
Objektgeräusche: schwach,
niedrige Frequenz
Objektgröße: wie sehr ein großes
Flugzeug (Jumbo oder größer)
Himmelsrichtung: von Westen
nach Osten bewegend, das Objekt
bewegte sich über mich hinweg
Höhe des Objekts beim Erblicken:
unterhalb der Talhänge,
die Waldrach auf beiden Seiten
einschließen
Höhe des Objekts beim Verschwinden:
es flog talaufwärts, dann drehte es
in die Senkrechte und verschwand
Höhenänderungen: ja
Geschwindigkeitsänderungen: nein,
erst als es senkrecht nach oben mit
großer Geschwindigkeit
davonschoss.
Psychische Wirkungen:
leichtes Vibrieren im Bauch
Witterungsbedingungen:
klar, trocken, windstill.

## Polen - August 2000

Mein Cousin in Polen hat während einer Party mit 5 Anderen, unter denen auch sein 16-jähriger Bruder war, am Nachthimmel ein UFO gesehen, das himmelblau war und etwa 30 Minuten hin und her flog, Höhe und Richtung änderte.

Die Sichtung wurde in einem Dorf bei Ostroda (Polen) in dem Dorf Lubajny gemacht. Ich habe die Sichtung selbst nicht gemacht, doch die anderen erzählten es. Es erschien mir auch glaubwürdig. Ich befragte sie aus Interesse über alle Details aus: Das UFO sei 5 bis 10 km von ihnen weg gewesen, etwa über Baumhöhe, maximal 1 km hoch. Manche dachten, es könnten vielleicht irgendwelche Lichter von einem Radiosender sein, aber dann kam schließlich langsam ein Flugzeug mit großen Scheinwerfern auf das UFO zugeflogen. Dieses flog noch eine Schleife , dann „zischte" es sehr schnell in einem Winkel von etwa 30° in den Himmel. Das Flugzeug konnte natürlich nicht folgen.

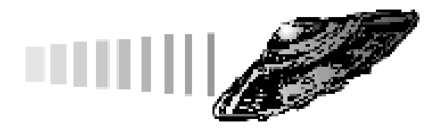
Beobachtungszeit: August 2000
Ort der Beobachtung: Lubajny,
Polen bei Ostroda
Beobachtung: von 22.30 bis 23.00 Uhr
Objektanzahl: 1
Objektart: selbstleuchtend
Oberflächenfarbe: himmelblau
Objektgröße: wie ein kleines Haus
Objektbeschreibung: kugelförmig
Bewegungsrichtung: links und rechts,
hoch und runter, vor und zurück
(Schleifen wie eine 8).

## Ein grelles Licht, wie ein abgeschnittener Kegel - Oktober 2000

Ich will Ihnen Folgendes mitteilen. Ich weiß, dass Sie mir glauben, keiner glaubt mir - aber es ist wahr.

Es war Samstag Nacht um etwa 3:00 Uhr. Ich fuhr gerade von der Disco heim, und ich war nicht betrunken. Ich fuhr an einer Waldlichtung im Schurwald vorbei und sah schon von weitem das grelle Licht. Ich dachte zuerst, es sei ein Hubschrauber o.ä., war neugierig und fuhr etwas näher hin. Das Licht wurde immer greller, und ich konnte ohnehin keine Details aus der Umgebung erkennen.Es war etwas Riesiges und erinnerte mich an gewisse Formen aus Raffinerien. Insgesamt erinnerte es mich an einen Kegel, der oben abgeschnitten war, aber nicht gerade abgeschnitten, irgendwie anders.

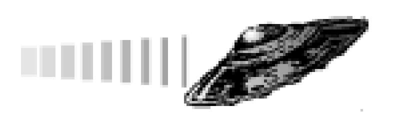
Das Licht wurde immer greller, aber es erzeugte keine Hitze. Ich spürte keine Wärme. Ich schaute weg.Es dauerte ungefähr 5 Sekunden, dann war es wieder dunkel. Das Licht sah ich noch eine Weile, bis es in den Wolken verschwunden war. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass so etwas für uns schon möglich ist. Ich glaube nicht an UFOs. Deswegen bin ich mir sicher, das das irgendetwas Technisches, vielleicht Geheimes ist. Ich bin am nächsten Tag natürlich hingefahren und habe merkwürdige Spuren entdeckt. Bei der Polizei war ich auch schon. Die haben den Fall aufgenommen, aber teilweise an meiner geistigen Zurechnungsfähigkeit gezweifelt oder an einen Scherz geglaubt und mich immer ermahnt, ich solle doch damit aufhören, es sei genug.



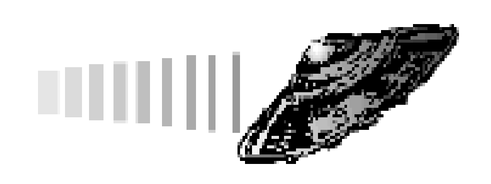
## Zwei hell leuchtende Objekte - Oktober 2000

Mein Bruder und ich beobachteten gegen 19:10 Uhr zwei hell leuchtende Objekte, die in gleichbleibendem kleinem Abstand voneinander von Westen nach Osten flogen. Die Geschwindigkeit war wahrscheinlich konstant. Mein Bruder meinte zwar eine Unterbrechung in der Bewegung gesehen zu haben. Wir sind uns aber nicht sicher,ob es sich bei der Bewegungsunterbrechung nicht um eine optische Täuschung gehandelt haben könnte.

Beobachtungszeitpunkt: Freitag,
20. 10. 2000
Uhrzeit: von 19:10 bis 19:13 Uhr
Ort der Beobachtung:
02782 Seifhennhorst (Sachsen)
Anzahl der Objekte: 2
Farbveränderungen: nein
Art des Lichts: wie ein Stern
Größe: Stern
Objektbeschreibung:
zwei gleichgroße Punkte
Himmelsrichtung von West
nach Ost - Nordost
Höhe des Objekts: 50° beim Erblicken,
45° beim Verschwinden.
Kursänderungen: nein
Verschwinden des Objekts:
es verschwand im vom Osten
aufkommenden Höhennebel
Beobachtung des Objekts:
mit bloßem Auge und Fernglas
Zeugen: 1
Physische und psychische Wirkungen: keine
Witterung: diesig, mäßig starker Wind,
wechselnde Richtung, 10 °C.







## 3 ovale pulsierende Lichter - November 2000

Mein Standort war rechts neben der Gartenlaube. Ich sah unterhalb des Sternbildes Großer Wagen drei ovale pulsierende Lichter, die sich sehr langsam von rechts nach links bewegten und dann stehen blieben. Jedes war ungefähr so groß wie der Durchmesser des Vollmondes. (Hier kann ich mich etwas verschätzt haben, da diese Lichter nach außen hin dunkler waren und der Umriss schwer zu erkennen war). Sie waren so hell wie ein Stern, die Farbe war auch so ähnlich. Das Licht war wie von Schwarzlichtlampen oder diese Gasentladungslampen, bei denen man den Umriß nur undeutlich erkennt.

Ich hatte den Eindruck, als wenn das Licht durch grob geriffeltes Glas, ähnlich wie bei Autoscheinwerfern, leuchtet. Wenn ich nicht zufällig genau hingesehen hätte, wäre das Objekt nicht aufgefallen. Etwa eine Minute, nachdem ich diese Lichter gesehen hatte, gingen noch zwei helle, kräftige rote Lichter an. Die Form der Lichter war rund, der Umriß gut zu erkennen. Es war ein klares Licht, ähnlich dem einer sehr starken roten Glühbirne, die in einem trichterförmigen Reflektor sitzt. Diese Lichter befanden sich weiter innerhalb dieses Dreiecks, das von den anderen drei Lichtern gebildet wurde. Auf dem Boden waren jedoch keine Lichtstrahlen zu erkennen, obwohl diese Lichter sehr hell waren. Es war auch kein Umriss von dem Objekt zu erkennen. Das ganze Ereignis spielte sich in Treuen/Vogtland ab.

## Staffeln über Zürich - Dezember 2000

Insgesamt habe ich drei Gruppen von Lichtern beobachtet:

Erste Staffel: 25 bis 30 Lichtobjekte, irreguläre Flugmuster innerhalb der Gruppe, zum Teil Schlangenlinien, insgesamt machte die Gruppe aber eine gerade Flugbahn.

Farbe: goldenes Gelb, in einem seltsam blassen Licht. Größe der einzelnen Lichter: etwa doppelte Venus. Geschwindigkeit: etwa Vogelflug in 80 Meter Höhe.

Zweite Staffel: wie die erste, aber mit regelmäßigen Flugbahnen und in drei verschiedenen Farben: grün, blau und rot.

Dritte Staffel: etwa 5 bis 6 Lichtobjekte, gleiche Flugbahn. Größe etwa 7 mm bei ausgestrecktem Arm, flogen um imaginären Mittelpunkt wild herum, bis man zeitweise dachte, es wäre nur ein Flugkörper.

Die gesamte Sichtung dauerte nur etwa zwei Minuten, mit einigen Sekunden zwischen den einzelnen Gruppen.

Die Staffeln müssen genau über dem Flughafen Zürich-Kloten geflogen sein.

Zeitpunkt: Montag, 12.12.2000
Uhrzeit: 22.45 Uhr
Beobachtungsdauer: 2 min
Beobachtungsort: Straße vor meinem Schulhaus
Objektanzahl: etwa 50 bis 60
Leuchtfähigkeit: selbstleuchtend, blass
Objektgröße: etwa doppelte Venusgröße
Beobachtungsrichtung: von Südwesten nach Nordosten
Höhe: etwa 30° am Anfang bis 130° am Ende
Verschwinden des Objektes: hinter dem Schulgebäude
Zeugen: 1
Physchische Wirkungen: keine
Psychische Wirkungen: keine
Wetter: trocken, windstill, etwa 12°C

## Ein leuchtender Punkt - Januar 1989

Als ich mein Fenster abends öffnete, sah ich wie gewohnt hinaus in den Himmel, um die Flugzeuge zu beobachten. Ich sah zwei Flugzeuge am Himmel und bemerkte erst später einen kleinen unscheinbaren leuchtenden Punkt, der sich nicht bewegte. Nachdem ich meine Sachen für den nächstenTag hatte, wollte ich das Fenster schließen, um ins Bett zu gehen.

Doch als ich hinaus sah, war das Objekt immer noch da. Ich dachte mir, es könne kein Flugzeug sein, da es sich nicht bewegte, aber ein Hubschrauber konnte es auch nicht sein, da es keine Geräusche machte.

Ich betrachtete das Objekt einige Minuten, als es plötzlich aufzuleuchten begann und sich langsam in nördlicher Richtung bewegte. Nach 900 m blieb es stehen und begann, allmählich dunkler zu werden, bis man es kaum noch sah. Ich war neugierig geworden und schaute mir den blass schimmernden Punkt eine Weile an.

Nach etwa einer Minute wurde der Punkt heller, bis er die Leuchtkraft eines überaus hellen Sterns angenommen hatte und alles Licht herum erblassen ließ.

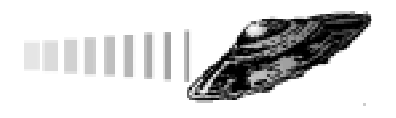
Das Objekt leuchtete etwa vier Minuten, bis es auf seine alte Helligkeit zurückschrumpfte und sich wieder in Bewegung setzte. Es flog dieses Mal sinkend nordwärts und verschwand hinter einer Reihe Bäumen.

Ich möchte noch hinzufügen, dass ein Ort weiter ein amerikanischer Hubschrauber-Stützpunkt ist. Aber - wie ich schon sagte - das Objekt machte keine Geräusche und es stand für einen Hubschrauber zu still in der Luft.

Zeitpunkt: Mittwoch, 7.2.2001
Uhrzeit: 21.05 bis 21.40 Uhr
Aussehen: selbstleuchtend, blasss
Größe: wie ein Stern
Entfernung: 7000 m
Höhe: von 500 auf 100 m absinkend
Verschwinden des Objektes: hinter einer Reihe von Bäumen
Wetter: leicht bewölkt, trocken, böiger Wind

**Antwort von Andreas Haxel, DEGUFO:**

Ich lebe am Rand des Rhein-Main-Gebietes und habe selber schon ähnliche Sichtungen gemacht. Schon öfters habe ich mit Freuenden nachts auf Aussichtspunkten gestanden und gezielt nach ungewöhnlichen Leuchterscheinungen Ausschau gehalten. Dabei zeigten sich nicht wenige Flugzeuge, die eine Warteschleife drehten, genau das Bild, das du bescheiben hast. Das kann manchmal recht ungewöhnlich aussehen. Aber durch ein Fernglas betrachtet, ließen sich diese Leuchterscheiungen stets als Flugzeug erkennen.



## Ein rundes Objekt - Juli 1999 in Puchheim

Ich weiß nicht mehr genau, an welchem Tag es war. Anhand des Fotos weiß ich jedoch, dass es im Juli 1999 war. Ich habe die Sichtung einer anderen Person aus Puchheim hier gelesen und kann zwar ihren Bericht nicht bezeugen, jedoch sah ich in Puchheim schon einmal vor längerer Zeit (1994 oder 1995) etwas Rundes am Himmel fliegen.

Im Juli 1999, als ich noch zur Schule ging, war ich gerade mit meinen Hausaufgaben fertig, als ich auf meinen Balkon ging und erschrocken zum Himmel blickte, weil dort in einiger Entfernung etwas Rundes vorbeiflog. Es wurde kurz langsamer, und ich rannte schnell in mein Zimmer, nahm meinen Fotoapparat und drückte ab, als es schnell weiterflog und schließlich am Himmel verschwand.

Bis heute weiß ich nicht, was dieses Ding war. Aber lange habe ich darüber nachgedacht und als ich vor kurzer Zeit den Bericht der anderen Person aus Puchheim sah, war ich sehr erstaunt. Auf Wunsch kann ich Ihnen das Foto schicken. Leider ist dort das UFO nur sehr undeutlich zu erkennen, da ich einfach nur abknipste, so schnell es ging.

Beobachtungsdatum: Juli 1999
Dauer der Beobachtung: etwa 30 s
Standort: auf dem Balkon meines Hauses im ersten Stock
Anzahl: 1
Farbe des Objekts: die Oberfläche war gräulich und in der Mitte weiß, außen jedoch selbstleuchtend
Helligkeit: wie ein Stern
Geräusch des Objekts: kräftigesBrummen
Größe: nur schwer einzuschätzen, da es weiter entfernt war, es schien aber am ehesten die Größe eines Flugzeuges zu haben.
Aussehen: rund, in der Mitte weiß, außen eher grau mit einem schwachen rötlichen Schimmern am Rand
Höhe des Objekts: am Horizont
Verschwinden des Objektes: es flog schnell weiter, bis ich es nicht mehr sehen konnte

## Ein Funken sprühendes Objekt - März 2001

Es war 21.30 Uhr, und es regnete. Daher sahen wir als erstes nur ein sehr helles Licht am Himmel, das in einer Höhe von etwa 200 Metern flog. Es bewegte sich mit einer geringen Geschwindigkeit und verlor beim Flug Funken. Es kam aus südwestlicher Richtung und flog Richtung Osten. Man konnte es rund drei Minuten fliegen sehen, bevor es etwa 500 Meter entfernt auf einem Feld landete. Nach etwa 30 Sekunden erhob es sich wieder in eine Höhe von etwa 100 Metern und veränderte seine Farbe. Als es wieder zur Landung ansetzte, war es nicht mehr hell leuchtend, sondern wurde dunkler und rot, bis man das Licht nicht mehr sah. Wir setzten uns gleich mit mehreren Bekannten in Verbindung, auch mit meinen Schwiegereltern, die im selben Haus wohnen, um uns zu informieren, ob die dieses Objekt auch gesehen haben. Dies war aber leider nicht der Fall.

Wir vier würden gerne wissen, was das war. Eine Sternschnuppe? Nein, dafür war es zu niedrig, zu langsam, und eine Sternschnuppe landet nicht und startet auch nicht wieder. Ein ferngesteuertes Flugobjekt? Nein, wie soll das funktionieren, im Dunkeln und auf so einer Entfernung. Wir sind danach zu diesem Feld gegangen, um nach diesem Ding zu schauen, haben aber nichts gefunden.

Hat einer eine Erklärung dafür? Oder hat jemand das Gleiche am heutigen Tage beobachtet?

Ort: Eggenstein
Beobachtungs-Tag: Sonntag, 25. 3. 01
Beobachtungszeit: von 21.30 bis 21.35 Uhr
Beobachtungsort: im 5. Stock eines Hochhauses
Objektanzahl: 1
Oberflächenfarben: heller als ein Flugzeuglicht, keine Farben
Geräusche des Objekts: schwach
Objektbeschreibung: runder Leuchtkörper
Richtung: von Südwesten nach Norden
Zeugen: 3 (Namen bekannt)
Wetter: Regen, leichter Wind, 9 Grad

Von Peter Hattwig wurde zunächst vermutet, dass es sich bei dem Objekt um ein Ultraleichtflugzeug gehandelt haben könnte, was von der Zeugin in folgendem Brief energisch bestritten wurde:

"Dies kann leider nicht sein, da ein Ultraleichtflugzeug nicht unter Hochspannungsleitungen durchfliegen würde. Die einen Bekannten, die dieses Ding auch gesehen haben, haben es schon viel früher gesehen. Diese wohnen gerade mal zwei Häuser weiter. Man hat es beobachtet, wie es von Eggenstein kam. Die hatten auch nur das Licht gesehen und keine Umrisse. Wir sind ja dann auch noch aufs Feld gegangen, wäre also dort ein Ultraleichtflugzeug gelandet, hätten wir es sehen müssen. Es war aber nichts da.

Wir sagen ja auch nicht das es ein „UFO“ war, es war einfach ein Ding, für das wir keine logische Erklärung finden können. Meine Schwiegermutter hat so etwas schon bei Tageslicht gesehen und kann es sich auch nicht erklären, was dies sein sollte. Ich danke Ihnen trotzdem für Ihre Mühe, vielleicht gibt es ja wirklich eine ganz einfache Erklärung für dieses Ding, die wir vielleicht irgendwann erfahren."

Eine natürliche Erklärung für das Objekt konnte bis heute nicht gefunden werden.



## Ein Betrugsversuch

Ich blickte aus dem Fenster und sah ein mir nicht bekanntes Flugobjekt. Es sah aus wie ein UFO. Es war auf einmal sehr laut, so dass ich befürchtete, dass ein Flugeug abstürzt.

Zeitpunkt: 3.12.2000
Uhrzeit: 20.13 bis 20.14 Uhr
Stellung der Sonne: von vorne
usw.

**Anmerkung der DEGUFO:**

Wer uns irreführen will, der sollte sich nicht solche kapitalen Fehler leisten.







## Ein Kinderdrache

Ich hab mir vor kurzem eine Digitalkamera zugelegt. Ich habe sie dann ausprobiert und schöne Wolkenaufnahmen gemacht. Einige sind echt schön geworden. Eines Tages entdeckte ich auf einem meiner Wolkenfotos ein seltsames Gebilde. Ich hab mich da doch sehr gewundert. Ich hab es dann einem Freund per E-Mail geschickt. Der konnte sich das auch nicht erklären, hat aber herausgefunden, dass es vermutlich die Form eines Parallelogramms hat. Ich habe aber beim Fotografieren nichts Außergewöhnliches bemerkt. Ich wusste ja noch nicht einmal, was ich da vor der Linse hatte!



**Stellungnahme DEGUFO:**
Bei dem parallelogrammartigen Objekt handelt es sich vermutlich um einen Kinderdrachen.



## Zwei Erlebnisse in Frankfurt - 1996 und 1997

Sie können es sich gar nicht vorstellen, wie erleichtert ich bin zu erfahren, dass ich nicht der Einzige bin, der solche Erscheinungen gesehen hat. Ich hatte gleich zwei solch ähnliche Erlebnisse. Ob Glück oder Pech, das hat mir persönlich meine Hoffnung an Menschen und Glaube zerstört.

1. Juli 1996:

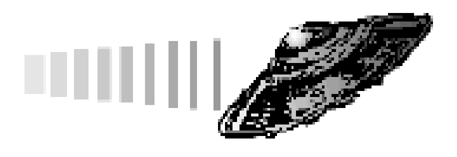
Das erste Mal war es in Frankfurt am Main. Meine Frau war zu dieser Zeit mit dem Kind zu Besuch. Ich habe sie dann nach Hause zur Schwiegermutter gefahren, samstags früh abgeholt und abends zurück nach Frankfurt gefahren. Nachts habe ich vor dem Haus im Auto geschlafen.

An dem besagten Sommerabend war klarer Himmel über Frankfurt. Ich hatte mich hinten auf die Sitze gelegt, und wie durch Zufall beobachtete ich durch das Seitenfenster den Himmel. Doch plötzlich hatte einer von zwei nebeneinander stehenden Sternen etwa fünf leuchtende rote Punkte. Zuerst dachte ich, es ist etwas mit meinen Augen, doch dann nach etwa zehn Sekunden wiederholte sich das Ganze. Ich sah noch, wie der Stern sich aus meinen Blickwinkel um ein paar Zentimeter seitlich verschob. Als ich verstanden hatte, was los war, sprang ich in voller Panik aus dem Auto. Ich hatte plötzlich so ein Angstgefühl, dass mein Körper eine Gänsehaut bekam.

Ich habe die ganze Nacht nicht mehr geschlafen. Ich habe es niemandem erzählt. Sie können sich ja vorstellen warum.

2. Dezember 1997:

Ich war zu Hause auf dem Balkon und sah, wie über dem Nachbardorf Übernwald ein leuchtendes, einer Kugel ähnliches Ding einfach in der Luft stand. Es war nicht sehr groß. Gottseidank sah das auch meine Frau. Sie konnte sich das auch nicht erklären. Ich war erleichtert, dass sie die Erscheinung auch gesehen hat, sonst hätte sie mich noch für verrückt gehalten.



## UFO-Landung jenseits der Zonengrenze

von Hartwig Hausdorf

In den Jahren kurz nach dem Ende des zweiten Weltkrieges war die Grenze zwischen der (damaligen) sowjetischen Besatzungszone sowie der aus den besetzten Zonen Frankreichs, der USA und Großbritanniens bestehenden Bundesrepublik noch relativ durchlässig. Viele Bürger der späteren DDR entschlossen sich in jener unruhigen Zeit, über die „grüne Grenze" nach Westen und in die Westsektoren Berlins zu flüchten. Unter ihnen war auch der damals achtundvierzigjährige Oskar Linke, ein ehemaliger Major der Deutschen Wehrmacht, der in jenen Tagen Bürgermeister der Gemeinde Gleimershausen in Thüringen war.

Linke plante im Frühjahr 1952, sich mit seiner Frau sowie den sechs Kindern in den Westen abzusetzen. Deshalb war er häufig mit seinem Motorrad in Grenznähe unterwegs, um die sowjetischen Soldaten, die vor der Gründung der Nationalen Volksarmee die deutsch-deutsche Grenze bewachten, an seine Anwesenheiten zu gewöhnen. In seiner Funktion als Bürgermeister erweckte er auch kein Misstrauen dabei.

An einem dieser Tage fuhr er mit seiner damals elfjährigen Tochter Gabriele auf dem Soziussitz auf dem Wald bei Haselbach in der Nähe von Meiningen. Auf einmal platzte der hintere Reifen des Motorrads, und Oskar Linke beeilte sich, das Fahrzeug in die nächste Ortschaft zu schieben.

Die beiden waren erst wenige Meter weit gekommen, als Gabriele ihren Vater auf einen knapp 150 Meter weit entfernten Gegenstand aufmerksam, den Linke im Zwielicht für ein Reh hielt. Nachdem sie das Motorrad an einen Baum gelehnt hatten, schlichen sich die beiden näher, um das vermeintliche Waldtier zu beobachten.

Doch Zwie1icht kann leicht täuschen. Bei etwa 60 Metern Entfernung entpuppte sich des „Reh" als zwei unheimlich silbrig schimmernde menschenähnliche Gestalten von nur ungefähr 1,20 Meter Größe. Beide standen vornüber gebeugt und betrachteten irgendetwas auf dem Boden. Eines der beiden Geschöpfe hatte in Brusthöhe eine Lampe, die regelmäßig aufleuchtete.

Linke schlich sich bis auf knapp zehn Meter an die unheimliche Szenerie heran. Da bemerkte er hinter den Humanoiden ein riesiges diskusförmiges Objekt, das einer gewaltigen „Bratpfanne" ähnelte, dessen Durchmesser er auf etwa 15 Meter schätzte. Am Rande hatte dieses Ding zwei Reihen Löcher von etwa 30 Zentimeter Breite; jede der Vertiefungen war einen knappen halben Meter von der jeweils nächsten entfernt. Auf dem Objekt erhob sich ein schwarzer kegelförmiger Turm von ungefähr einem Meter Höhe.



Linke fühlte sich nicht wohl in seiner Haut. Schließlich befand er sich in der sowjetisch besetzten Zone, wo es nicht gerade ungefährlich war, außergewöhnliche Dinge zu sehen oder darüber Bescheid zu wissen. Häufig verschwanden solche Leute auf Nimmerwiedersehen in „Gulags", den Gefangenen- und Arbeitslagern im fernen Sibirien.

Im nächsten Augenblick rief ihn seine Tochter Gabriele, die ein paar Meter hinter ihren Vater geblieben war. Davon offenbar aufgeschreckt, erhoben sich die beiden silbern gekleideten, kleinwüchsigen Gestalten und eilten zu dem gelandeten Flugobjekt. Durch erwähnten Turm auf der Oberseite gelangte sie in das Innere des Objekts, und waren somit den Blicken von Vater und Tochter Linke entschwunden.

Der äußere Rand des UFOs begann im selben Augenblick zu glühen; außerdem wurde ein leises Summen vernehmbar. Das Glühen änderte seine Farbe von ursprünglich Blau-Grün in Rot. Das Leuchten wie auch das Summen wurden stärker, und der kegelförmige Turm versank allmählich in der Mitte des Objekts. Dieses erhob sich nun beständig vom Boden, wobei es den Eindruck erweckte, als drehe es sich wie ein Kreisel. Linke beschrieb es so, als stünde beziehungsweise rotierte der Apparat auf dem kegelförmigen Turm, der von oben durch die Mitte jenes Objekts nach unten gefahren war, und nun an der Unterseite auftauchte.

Dann schwebte das UFO einige Zentimeter über dem Boden, und es schien von einem Flammenkreis umgeben. Erneut verschwand jener Turm, dieses Mal von der Unterseite, und kam letztendlich wieder oben zum Vorschein, wo er sich auch zu Beginn der Beobachtung befunden hatte. Schließlich beschleunigte der Apparat mit atemberaubender Geschwindigkeit nach oben, wobei Linke und dessen Tochter ein Geräusch „wie von einer fallenden Bombe" hörten. Sekunden später war das UFO außer Sicht.

Von der Beobachtung äußerst verwirrt, begab sich Bürgermeister Linke, nachdem das UFO gestartet und am Himmel verschwunden war, an den Landeplatz. Er fand einen kreisrunden Eindruck im Boden, der noch ganz frisch war.

Dieser hatte genau dieselbe Form wie der kegelförmige Turm, der im Verlauf der Sichtung von oben nach unten und wieder zurück gefahren war.

Zur Bestätigung dieser unheimlichen Begegnung der Dritten Art gab es noch weitere Aussagen. So berichtete beispielsweise der Vorarbeiter einer Sägemühle, er hätte einen kometenartigen Gegenstand von jenem leichten Hügel fortrasen sehen, wo sich der Hauptzeuge mit seiner Tochter befunden hatte. Und ein Schäfer, der nur wenige hundert Meter vom Ort des Geschehens entfernt war, sagte aus, dass er „einen Kometen von der Erde abprallen gesehen habe".

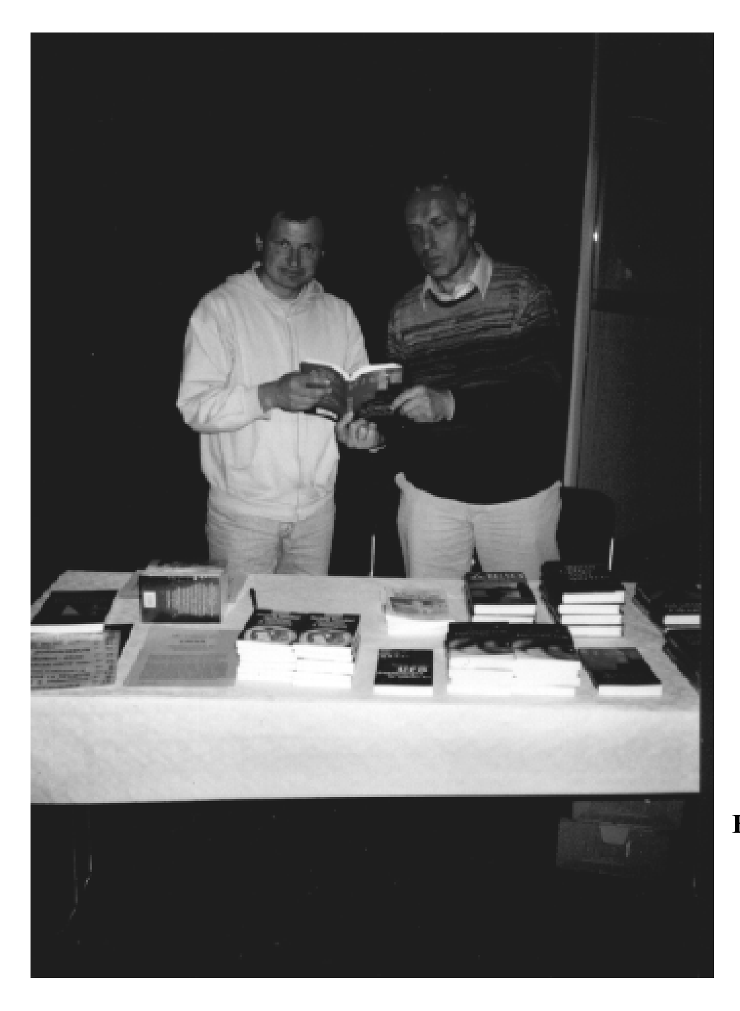
Oskar Linke, dem nur eine Woche danach die Flucht in den Westen gelang, gab sein unheimliches Erlebnis dort den amerikanischen Besatzungsbehörden zu Protokoll. Diese betrachteten es als derart bedeutsam, dass sie den Geheimdienst CIA einschalteten, der hierüber ein ausführliches Dossier anlegte.

Linke selbst hatte vorher nie etwas über UFOs gehört oder gelesen und hielt seine Beobachtung damals für die Konfrontation mit einer neuentwickelten sowjetischen Geheimwaffe.

Bemerkenswert an dem Fall ist, dass bereits zu Anfang der fünfziger Jahre kleinwüchsige Humanoide beobachtet wurden – jenen nicht unähnlich, über die heutzutage immer wieder weltweit im Zusammenhang mit Entführungsszenarien berichtet wird.

Dieser Fallbericht stammt mit freundlicher Genehmigung des Autors aus dem Buch

**"Das Jahrhundert der Rätsel -** 100 spektakuläre Fälle, geheime Ereignisse und mysteriöse Begebenheiten von 1900 bis 2000", Knaur, 1999, ISBN3-426-77450-X.



**Hartwig Hausdorf (li) mit Peter Hattwig auf dem Prä-Astronautik-Kongress in Kamp-Lintfort**

# Paranormale Erlebnisse

von Hans-Joachim Heyer, DEGUFO

**„Man kann die Welt nur nach dem verstehen, was man selbst erlebt hat.“ Antoine de Saint-Exupery’**

**Vorbemerkung: Einen Teil meiner paranormalen Erlebnisse versuchte ich Anfang der ’90er Jahre zu einer UFO-Theorie zu verarbeiten, die ich in DEGUFORUM Nr. 5, März 1995, veröffentlichte. Diese Theorie fand in der UFO-Szene nicht die geringste Aufmerksamkeit. Das heißt, sie wurde mit keiner Silbe kommentiert. Wer sich also anhand meiner Schilderungen und der hier veröffentlichten Theorie Schlüsse über die UFO-Szene ziehen will, ist schlecht beraten. Diese Szene beschäftigt sich eindeutig mit etwas Anderem als ich!**

**Ich möchte diesen Artikel unverändert belassen, da er mein damaliges Denken unverfälscht widerspiegelt. Im Anschluß daran werde ich sämtliche anderen paranormalen Erlebnisse, die ich für meine UFO-Theorie damals nicht gebrauchen konnte, in möglichst chronologischer Reihenfolge niederlegen.**

Nachdem ich ein gutes Dutzend Bücher und Zeitschriften mit Berichten von Augenzeugen unbekannter Flugobjekte gelesen und selbst einige Erlebnisse „der Ersten und Zweiten Art“ hatte, sah ich mich von einer chaotischen Vielfalt unterschiedlichster Phänomene eingedeckt, vor denen der ordnungssuchende Verstand zu kapitulieren drohte. Weder die unbekannten Flugobjekte noch ihre Besatzungen sind in irgendeiner Weise klassifizierbar in Schiffstypen bzw. extraterrestrischen Rassen. Jahrelang versuchte ich erfolglos meine Erlebnisse in mein Weltbild zu integrieren und die Botschaften, die dahinter stecken mussten, zu verstehen. Das ist mir nun - davon bin ich überzeugt - endlich gelungen.

## Die Erlebnisse

Mein erstes UFO-Erlebnis hatte ich schon am 21.2.1986. Erst im April 1991 brachte ich es in Form einer Kurzgeschichte „Der Raumfahrer“ zu Papier. Hier der Teil der Geschichte, den ich wirklich erlebt habe:

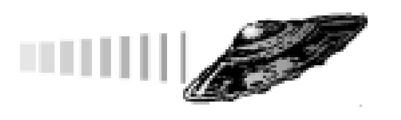
21.2.1986: Es begann gestern Abend, als ich zu Bett gehen wollte und die Nachttischlampe anknipste. Sie blitzte nur kurz auf und erlosch sofort wieder mit einem Klicken - durchgebrannt. Ohne lange zu überlegen, zog ich die Schreibtischlampe, deren roter, trichterförmiger Schirm an einem langen Kranarm befestigt ist, über mein Bett und benutzte diese als Ersatz. Dann stieg ich ins Bett und las noch eine Stunde. Heute Morgen, es mag gegen 7.00 Uhr gewesen sein, also etwa zu der Stunde, in der ich für gewöhnlich aufzustehen pflege, sah ich über meinem Kopf ein rot leuchtendes, trichterförmiges Raumschiff schweben. Als ich es bemerkte, setzte es sich mit lautem Brummen in Bewegung und flog im Zimmer umher. Ich konnte kaum glauben, was ich da sah! Nach einer Weile blieb das Raumschiff direkt über mir stehen. „Ja, ja, ich kenne das Schiff“, dachte ich. „Sieht es nicht aus wie meine Schreibtischlampe? Ist es nicht meine Schreibtischlampe?“ Ich zweifelte. Und ich spürte, dass ich mich zu entscheiden hatte. Ich entschied mich für die Lampe, gegen das Raumschiff.

## Wolken-UFOs

Im Sommer ’91 ging ich die Wilhelmstraße hier in Bad Kreuznach herunter und sichtete, als ich mich etwa auf der Höhe der ehemaligen Post befand, am nordöstlichen Himmel - schätzungsweise über Langenlonsheim - drei riesige UFOs. Sie hatten Diskusform mit abgesetzten Polkappen und dunklen Außenrandstreifen. Ihr Durchmesser betrug mindestens 300 Meter, Farbe grau; ihre Höhe über dem Erdboden betrug mehr als 500 Meter. Die UFOs standen still am Himmel. Ich überlegte, ob es sich vielleicht um linsenförmige Wolken handeln könnte. Zuerst glaubte ich der scharfen Randbegrenzungen und des kontrastvollen dunklen Äquatorialstreifens wegen nicht an Wolken, doch nach und nach rationalisierte ich die Gebilde dann doch zu Wolken, die durch Luftwirbel ihre Linsenform erhalten haben mussten. An meinem Standort war es völlig windstill, sonnig und ansonsten wolkenlos. Leider habe ich die Gebilde nicht länger als fünf Minuten beobachtet. Auch fühlte ich mich unbegreiflicherweise unfähig, andere Passanten auf das Phänomen aufmerksam zu machen. Ich könnte mich heute noch für diese Nachlässigkeit ohrfeigen. Auch ist mir immer noch schleierhaft, warum ich das Datum und die Sichtung selbst nicht in mein Tagebuch aufgeschrieben habe. Dies wäre für mich deshalb von besonderem Interesse, da ich im gleichen Zeitraum, nämlich am 29.8.1991, etwas ganz Besonderes erlebt hatte, etwas, das dem in Striebers Buch ‘Majestic’, S. 214-217 Beschriebenem ähnlich ist. Ich zitiere aus meinem Tagebuch:

### Berufung

29.8.1991: Eben - 15.00 Uhr - habe ich etwas Besonderes erlebt. Ich lag wach auf dem Bett und meditierte - (dachte entspannt über die Wahrheit des Universums nach). Plötzlich fühlte ich, wie das Bett unter mir nachgab, und ich fiel im freien Fall - minutenlang -. Der Sturm zerrte an mir, ohrenbetäubendes Getöse (kein Traum, sondern echtes, realistisches ERLEBNIS !). Dann kehrte sich der Fall um. Ich wurde wie beim Start einer Rakete nach oben gepreßt. Der Himmel wurde schwarz. Sterne wurden sichtbar. Dann völlige Stille. Ich genoss alles! Dann wurde ich entrückt auf ein Meer. Warmes blaues Wasser, blauer Himmel, gelbe Sonne. Ich schwamm auf dem Rücken. Eine Welle schlug über mir zusammen, trug mich hoch, sackte unter mir wieder weg. Nun fiel ich in einen Strudel im Meer. Freier Fall, Wassergegurgel. Hoch über mir die Öffnung des Wasserlochs. Es wurde dunkel. Das Wasser schlug über mir zusammen. Stille. Ein weißes Licht, geformt etwa wie eine Taube, zog über mich und blieb über mir stehen, und durch ihr Licht, das einer Öffnung glich, betrachteten mich fünf oder sechs weißgekleidete menschenähnliche blonde Wesen mit goldenen Gürtelschnallen. Sie standen im Kreis um das vogelförmige Loch und schauten zu mir herab. Ich sprach sie unwillkürlich an, rief fünf - sechs Mal hintereinander: ‘Seht mich an! Seht mich an! ... - nehmt mich zu euch. Was habe ich hier auf der Erde noch zu suchen?’ Hinter den Wesen, im Weltraum, schwebten ovale Lichtraumschiffe in violetten Farbtönen umher. Dann verschwand die Vision, und ich lag wieder ganz normal auf dem Bett.



Ein paar Tage nach dieser Vision hatte ich die Idee, dass die drei Wolken-UFOs sehr kalt gewesen sein könnten, so dass sich um sie herum eine Nebelschicht gebildet haben könnte. Kurz darauf las ich genau davon in einem Buch, ich glaube von E. Meckelburg. Zwei Wochen nach dem UFO-Erlebnis fand ich in einer Illustrierten ein UFO-Photo, das meiner Sichtung fast exakt glich. Leider kann ich dieses Foto nicht wiederfinden. (2.5.2001: Ich fand es wieder. Es enthielt eine sog. „Lenticularwolke“ (Linsenwolke), die in einem Luftwirbel entstanden war.)

**Planetenvision**

Am 18.3.1992 bekam ich während meiner mittäglichen Meditation Blick auf drei fremde Planeten. Ich lag auf meinem Bett und schaute seitlich in mein Zimmer. Plötzlich wurde etwa 1/3 meines Gesichtsfeldes ausgeblendet und in diese Fläche hinein das 3-D Bild eines Wüstenplaneten eingeblendet, das ich dann ein paar Minuten lang betrachten konnte. Ich WAR (stand) förmlich in der fremden Landschaft auf einem Felsen. Vor mir eine steinige, trockene Tiefebene, in welcher der Wind von rechts kommend einen Busch über die Ebene wehte. Im Hintergrund ein Gebirgszug. Der Himmel war fast ganz mit hochziehenden Wolken bedeckt und ohne Sonne. Plötzlich verschwand dieses Bild und wurde durch ein anderes ersetzt: Ein Felsen in der Nahe eines Wasserfalls. Der Felsen vor mir war nass, der Boden bestand aus nassglänzenden, bunten Sternchen. Dann wieder Bildwechsel, nur wenige Sekunden anhaltend: Eine Urwaldlandschaft an einem Flußufer mit fremdartigen Pflanzen:“ Dann verschwand die Vision, und ich lag immer noch ruhig auf dem Bett.

**Sternspringen**

Am 2.6.1992 saß ich in der Abenddämmerung gegen 22.00 Uhr auf dem Balkon, schaute in den Himmel und rief in Gedanken die Außerirdischen herbei und bat um ein kleines Zeichen als Beweis ihrer Existenz. Vor mir am Himmel war nur ein einziger Stern zu sehen. Plötzlich setzte sich dieser in Bewegung und raste über ein Viertel des Himmels Richtung Osten davon, verschwand und - schwupp - war der Stern wieder am alten Platz. Ich dachte schon, ich sehe Halluzinationen, da wiederholte sich das Ereignis. Diesmal flog der Stern Richtung Norden davon und sprang zum Ausgangsort zurück! - Ich bedankte mich für das Zeichen, konnte es aber nicht verstehen.

**Schutzengel**

Am 15.8.1992 meditierte ich mittags im Bett mit geschlossenen Augen und suchte auf meine Weise wieder Kontakt zu den Fremden. Plötzlich erhellte sich das Blickfeld hinter den geschlossenen Lidern, und ich sah einen blonden jungen Mann in weißen Kleidern vor mir auf einem Korbstuhl sitzen. Er machte einen weisen Eindruck. Als er sah, dass ich ihn sehen konnte, lächelte er mich an und schon (nach ca. 20 Sekunden) verschwand die Vision, indem sich der kreisförmige Ausschnitt des Blickfeldes zusammenzog und verschwand. Ich sah nun wieder mein Zimmer; also hatte ich die Augen während der Vision geöffnet.

**Triebwerk**

5.6.1993: Ich hatte bereits am 4.6. meine Eltern in Dienstweiler (bei Birkenfeld/Nahe) besucht. Meinem Vater hatte ich W. Striebers Buch ‘Majestic’ mitgebracht, das er eifrig las. Am Abend des 5.6. spielte ich mit Mutter, Bruder und Schwägerin Karten, während mein Vater auf dem Balkon saß und über das gerade Gelesene nachdachte. Plötzlich sah er im Dunkeln ein vermeintliches Flugzeug (Lichtpunkt) Richtung Osten fliegen, das jedoch eine merkwürdig mehrfach versetzte, (also räumlich unterbrochene!) Route flog. Noch während er überlegte, ob er einer optischen Täuschung unterlegen war, spaltete sich vom Flugzeug ein hell leuchtender Punkt ab, der mit aberwitziger Geschwindigkeit geräuschlos zu Boden raste und erlosch. Ein abgerissenes Triebwerk oder eine Luft-Boden-Rakete konnten es wegen der Flugbahn und der Geschwindigkeit nicht sein. Nachdem das Flugzeug am Horizont verschwunden war, kam mein Vater herein und erzählte die Geschichte. Ich mußte sofort an meine eigenen Erlebnisse denken, die Ähnlichkeiten aufwiesen und sagte spontan: „Das war ein Zeichen von Ihnen, weil du an sie gedacht hast!“

**Sternspringen 2**

6.6.1993: Am nächsten Abend gegen Mitternacht saßen Vater, Mutter und ich auf dem Balkon. Nach etwa 30 Minuten sahen meine Mutter und ich ein nicht blinkendes Flugobjekt (einen recht hellen Lichtpunkt) nach Westen fliegen, etwa eine Minute lang. Während wir es über den halben Himmel rasen sahen, behauptete mein Vater immer wieder, das sei nur ein (unbeweglicher!) Stern. (Wegen des Mondes waren nur zwei oder drei Sterne sichtbar.)

Nach einer Weile blieb der Lichtpunkt stehen und sprang in Nullzeit genau zu der Stelle zurück, wo wir vorher die ganze Zeit einen Stern gesehen hatten. Auch dieses Erlebnis erinnerte mich an den Vorfall vom 2.6.1992. Ich deutete es als Zeichen dafür, daß SIE in uns optische Täuschungen hervorrufen können: Sie können unsere Wahrnehmung steuern!

**Wunderkerze**

Am 25.7.1993 saßen ein Freund und ich schon ca. zwei Stunden auf dem Balkon und sprachen über UFOs, das Wesen von Raum und Zeit, und wie man die Determination überwinden könnte. Gegen 1.00 Uhr erblickten wir ein geräuschloses, unregelmäßiges sehr helles Blinken am westlichen Himmel nahe am Zenit. Ich mußte an eine Wunderkerze denken, denn das Blinken wechselte innerhalb eines etwa kreisförmigen, kleinen Sektors seinen Ort. Wir sahen es als ein wildes Hin- und Herhüpfen der Lichtquelle, die wir nicht punktförmig sondern sternförmig sahen. T sah das Blitzen häufiger als ich. Nach etwa zwei Minuten entfernte sich die Lichtquelle aus dem Kreis und flog schnell Richtung Norden davon.

**Nachtrag 30.4.2001**

Im Buch: „Der geheime Bund“ von Mark Hedsel und David Ovason (Heyne 1999) fand ich auf den Seiten 106 ff Folgendes: „Der Äther, den spätere Philosophen mitunter Quintessenz nennen, stellt keine Fieberfantasie der Geheimschulen dar. Der Äther existiert überall, sogar heute. ... Und doch sehen ihn nicht alle Männer und Frauen. Üblicherweise bedarf es einer besonderen Entwicklung der Sehfähigkeit, um diese tanzenden Lichter und nadelstichartigen Explosionen zu sehen, deren Ursprung im funkelnden Sonnenlicht liegt. Zur Beschreibung des Äthers finden sich keine geeigneten Erden-Worte. Die indianischen Künstler ... versinnbildlichten den Äther klugerweise lediglich als Kreis. Mitunter füllten sie den Kreis mit Punkten, um anzudeuten, dass er voll war. ... Die Vibrationen des Äthers hatten sanft begonnen, steigerten sich jedoch heftig. Ich erkannte, daß ich an einen Punkt in Raum und Zeit stand, an dem sich der Zugang zur spirituellen Welt auftat. Nur selten erblickte ich den Äther, ohne darum gebeten zu haben. Da niemand dieses Tor aus eigenem Willen aufschließen durfte, wusste ich, dass etwas Bedeutendes geschehen würde. ... die Lichter tanzten nun mit solcher Intensität,





dass ich vom Wagen zurücktrat. ... Lange Zeit ... blieb ich schwitzend sitzen, während um mich das Licht schwirrte und in Explosionen zerbarst....". Als ich dies las, erinnerte ich mich sofort am das Erlebnis vom 25.7.93 mit meinem Freund (der mir auch das hier zitierte Buch geliehen hatte).

**UFO-Meldung**

Als ich am 29.8.1993 zu meinen Eltern nach Dienstweiler fuhr, fand ich auf dem Tisch einen Zeitungsausschnitt des 'Birkenfelder Anzeigers' mit folgendem Wortlaut: Ein „UFO" ?- DIENSTWEILER. Seltsames tut sich über dem Himmel über Dienstweiler. Zunächst hatte eine Frau in der Nacht von Freitag auf Samstag, 13. auf 14. August, am dunklen Firmament einen hellen Punkt gesehen, der einer Scheibe ähnlich gesehen habe. Von ihm sei in gleichmäßigen Abständen ein heller Lichtstrahl ausgegangen. Nachdem die Frau ihre ufologischen Beobachtungen der Polizei gemeldet hatte, bestätigten mehrere Einwohner den Vorfall....." Als ich meinen Vater auf diesen Artikel hin fragte, sagte er, er selber habe im selben Zeitraum ein UFO gesehen. Als er sich in jener Nacht weit über den Balkon lehnte, sah er direkt über unserem Haus ein stationäres, geräuschloses sehr helles Blinken in einer anderen Frequenz wie bei Flugzeugen. Einen hellen Lichtstrahl habe er allerdings nicht bemerkt. Dann erzählte er, unser Nachbar habe eine Woche später, am 21.8.1993, gegen 1.00 Uhr nachts Ähnliches beobachtet. Wer die Beobachtung vom 13.8. an die Polizei gemeldet hatte, wisse er nicht. Am 30.8. erfuhr ich, daß einige Tage nach dieser Zeitungsmeldung eine Art Gegendarstellung veröffentlicht worden sei: Es habe sich um Laserstrahlen von einem Rockfestival gehandelt. Mein Vater - darauf angesprochen - sagte, dass das, was er gesehen habe, auf keinen Fall eine Lasershow war.

**Raumschiff**

Am 24. oder 25.5.1994 saß ich gegen 19.00 Uhr auf dem Balkon und tagträumte mit offenen Augen vor mich hin, als ich meinen Blick - in der 'Realität' - zufällig zum Himmel erhob. Und was ich dort sah, erschreckte mich maßlos! Denn ich sah fast genau das Raumschiff, von dem ich gerade tagträumte: Ein gigantisches, dunkelgrau-metallisches zigarrenförmiges Schiff mit gestochen scharfen Umrissen flog lautlos über mich hinweg. Es hätte vielleicht ein Zeppelin sein können. Aber gibt es Zeppeline von fünf oder zehn Kilometern Länge? - Mein erster Schreck ließ schnell nach und wich einer ekstatischen Faszination, welche noch anhielt, als das Schiff sich langsam zu verbiegen und in lauter Wölkchen aufzulösen begann, leider, leider. Es war nur eine Wolke. Nach 20 Minuten war der ganze Spuk vorbei. Ich war mir fast sicher, dass das Gesehene, das ganz bestimmt auch andere Menschen gesehen hätten, irgendwie mit meinem Tagtraum zu tun gehabt haben musste und dachte an Schopenhauers ' Welt als Wille und Vorstellung '.

**Astralleib**

Ein weiteres Erlebnis, das zum Verständnis des UFO-Phänomens hilfreich sein könnte: Am 30.10.1989 hatte ich mein erstes vollständiges OBE-Erlebnis. Ich war aus meinem Körper ausgetreten. Mein materieller Körper befand sich im Bett und mein Astralleib in einem Zimmer nebenan! Seltsamerweise war das Zimmer um 90° gekippt; das Fußende des Bettes war zum Fußboden geworden! Außerdem steckte mein Arm in der Matratze! Mittels des Schließens und Öffnens meiner Augen konnte ich entscheiden, wo ich sein wollte. Ich erwähne dieses Erlebnis, weil ich dabei die gleichen Lähmungserscheinungen hatte, wie viele von UFOs Entführte. Ich konnte mich nur mit höchster Anstrengung bewegen; es fiel mir unsäglich schwer, die Toilettentür aufzuschließen. Auch vermochte ich nicht, meinen Arm aus der Matratze zu ziehen. Nach etwa einem halben Dutzend sprüngen zwischen Toilette und Bett „kippte" mein Zimmer plötzlich in seine richtige Lage zurück; die Astralreise war zu Ende; mein Arm steckte NICHT in der Matratze, sondern war stark angewinkelt unter meinem Körper eingeschlafen.

Es gibt einen Bewußtseinszustand, der mit Lähmung des Körpers verbunden ist und uns die phantastischsten Sachen erleben läßt. Bin ich in meinem Astralleib den Außerirdischen näher als im materiellen Leib? Auf Seite 176 berichtet Marina Popowitsch in ihrem Buch „Meine UFO-Begegnungen" von einer Augenzeugin, die ein UFO sah, das wie der Mond aussah, jedoch größer war, als dieser, und frei umherflog. Auch zu diesem Fall habe ich ein eigenes Erlebnis beizusteuern:

**Mond verschwunden**

Vor etwa sieben oder acht Jahren ging ich mit einem Freund, der weder an UFOs noch an Übersinnliches glaubte, in einer Vollmondnacht spazieren. Es war ein mondheller, wolkenloser Himmel über uns, und wir bewunderten den großen Vollmond, der etwa mit einem Winkel von 25° über dem Horizont stand. Und dann geschah das Unmögliche: Innerhalb weniger Sekunden verschwand der Mond vor unseren Augen, ohne dass etwa die Helligkeit der Landschaft abnahm! Wir hätten Wolken, die den Mond verdeckt haben könnten, sehen müssen, aber wir vermochten keine zu entdecken. Eine halbe Stunde lang suchten wir unseren Mond, aber er blieb verschwunden. Hatte jemand unsere Wahrnehmung manipuliert?

**Nebelsehen**

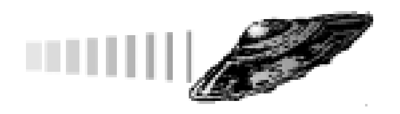
Am 23.3.1993 sah ich während einer Meditationsübung mit offenen Augen erstmals schleierartige, fließende und wirbelnde Nebel vor mir. Nach einigen Experimenten stellte ich fest, dass sie meine Kopfbewegungen mitmachten. Das heißt, dass der Nebel nicht objektiv vorhanden, sondern eine geistige Projektion von mir war. In einem der Bücher Carlos Castanedas laß ich schließlich, dass man bei dieser Übung versuchen müsse, den Nebel völlig zum Objekt zu machen, was dadurch feststellbar sei, dass er die Bewegung des Kopfes nicht mehr mitmache. Dann könne man die Nebelwand durchschreiten und in eine andere Welt gelangen.

Heute (3.6.1994) lese ich in Popowitschs Buch, Seite 173, Ähnliches: Eine Frau bemerkte vor ihrem Fenster ein UFO, das wie ein Flugzeugrumpf aussah. Auch dieses UFO machte die Kopfbewegungen der Frau mit, was darauf hinweist, dass das UFO noch nicht voll objektiviert (= materialisiert) war. Trotzdem wurde die Zeugin von diesem UFO aufgenommen.

All diese verwirrenden eigenen Erlebnisse und Zeugenaussagen Anderer, besonders die aus Popowitschs Buch, Seite 175, (die an meine Vision fremder Planeten erinnern), Seite 181 und 201, wo die typischen Lähmungen erwähnt sind, Seite 187, wo nur eine Person, nicht nebenstehende andere, zum Zeugen wurde (wie bei meinen Erlebnis vom 6.6.1993) usw.- All diese Vorgänge lassen meiner Meinung nach nur eine einzige plausible Erklärung zu:

**Die Theorie**

Wie ich in meinen Beiträgen in DEGUFORUM ( http://www.alien.de/degufo oder www.degufo.de) No 1-4 dargelegt habe,



unterscheidet sich unsere materielle Welt von unseren individuellen Traumwelten nur durch den Konsens, der durch unsere Erinnerungen aufrecht erhalten wird. Die materielle Welt ist ein Gemeinschaftstraum der Menschheit. In diesem Traum sind allerdings individuelle Abweichungen möglich. Aufgrund besonderer Talente oder Interessen entfernen sich manche Menschen vom Konsens und machen Wahrnehmungen, die sie mit dem Rest der Menschheit nicht teilen. Wahrnehmungen dieser Art sind sehr breit gestreut, sind individuell einzigartig und statistisch nicht auswertbar. Die Publikationen solch spektakulärer Erlebnisse kann jedoch zu einer Ausbreitung ehemals individueller Vorstellungen führen. Entsprechend Sheldrakes Theorie der morphogenetischen Felder kann sich eine UFO-Vision langsam zu einer Gruppenvision und schließlich zur Menschheitsvision ausdehnen, in welcher sich die Vorstellungen dann materalisieren. Der menschliche Geist ist zu allem fähig: Er kann mit seinem Bewusstsein in seine eigenen Träume eindringen (Klarträume), welche sich dann objektivieren. Er kann aber umgekehrt auch Trauminhalte visionär in seine Alltagswelt einblenden. Diese Visionen können je nach Energiegehalt unterschiedlich konkret sein. Manche sieht nur der Visionär (s. Popowitsch S. 187), manche weiten sich zu Massenvisionen aus, wobei entweder viel Energie von einem Visionär oder weniger Energie von vielen aufsummiert wird. Es scheint hier sämtliche Materialisationsgrade zu geben. Auf diese Weise sind Größen- und Formveränderungen der UFOs, fehlende oder vorhandene physikalische Begleiterscheinungen, wie z.B. Überschallknalle, zu erklären.

Gleichwie ich in DEGUFORUM No 1/94 von der Erschaffung meines Mythos, eines spirituellen Meisters, der mich einweiht, berichtete, ist nun offensichtlich ein Teil der Menschheit dabei, sich einen UFO-Mythos zu erschaffen. Je einheitlicher die Vorstellungen dabei werden (Errichtung eines Konsenses), desto konkreter werden die UFOs und die Außerirdischen. Diese Außerirdischen werden dann auch unseren Erwartungen, was ihre Intelligenz, Friedfertigkeit oder Feindseligkeit betrifft, entspre-chen. Ich schlage deshalb vor, ein positives Bild der Außerirdischen zu entwerfen, und nicht unsere Aggressionen in sie hineinzuprojizieren.

Nach dem, was ich bis jetzt gesagt habe, wird es vielen Lesern unmöglich sein, zu glauben, dass ich davon ausgehe, daß diese Außerirdischen wirkliche Realitäten und nicht bloß Massenhalluzinationen sind. Diese Leser haben sich noch nicht genügend von ihren Prägungen der klassischen Physik trennen können, die - wie ich mehrfach nachgewiesen zu haben glaube - trügerisch sind. Diese Wesen sind genauso real wie wir selbst, denn „wir" sind auch bloß die Vorstellungen, die wir uns von uns selbst gemacht haben! Es gibt nicht nur dieses eine Universum, sondern deren unendlich viele, verwoben und verschachtelt in einem multidimensionalen, holografischen Gewebe und innerhalb dieses „Gebrodels" ziehen wir (über Resonanz) alles, was uns ähnlich ist, in unsere Welt hinein. Auf diese Weise werden Vorstellungen real.

Bei Wahrheitssuchern gewinnen Vorstellungen unter günstigen Umständen die Kraft von Realitäten, die dann auch von allen anderen Menschen als solche wahrgenommen werden. Diese günstigen Umstände treten ein, wenn der Wahrheitssucher seinen Geist soweit von inneren Widersprüchen gereinigt hat, dass er einen klaren Willen und deutliche Vorstellungen entwickeln kann. Menschen, die eine in sich widersprüchliche Lebensphilosophie haben, wissen nicht, was sie wirklich (also auch unbewusst) wollen und können sich nichts Wirkliches wünschen. Das ist das ganze Geheimnis der Magie bzw. der Religion.

Wenn ich mit meiner Theorie Recht habe, ist die Menschheit in großer Gefahr. Da sie die Problematik der Aggression noch nicht verstanden hat, wird sie alle negativen psychischen Inhalte auf die Außerirdischen projizieren, was diese zu fürchterlichen, kriegerischen Bestien machen könnte. Aus diesem Grund halte ich eine Beschäftigung mit dem Thema 'Krieg' und wie man Frieden finden kann, für sehr wichtig. Der Mensch trägt nicht nur Verantwortung für seine Taten, sondern auch für seine Gefühle und Gedanken. Der Teufelskreis der Aggression muß unbedingt durchbrochen werden. Unsere Aggressionen umspannen unsere Erde wie eine undurchlässige Energieglocke, die uns von uns allen Emanationen des Göttlichen aus dem All abschirmt und uns unseren schmerzvollen Tragödien überläßt. Beim UFO-Thema sollte man sich unbedingt nur mit friedlichen Gedanken und Gefühlen beschäftigen, und alles Böse sollte man dort behandeln, wo es ist: im eigenen Herzen! Hier müssen wir es aufspüren und durch Selbsterziehung und Bewußtmachung langsam auflösen. Ich hoffe, meine Beiträge mögendazu hilfreich sein.

**Vorschlag einer Klassifizierung der UFOs nach ihrem Materialisationsgrad**

1. Gedankliche Vorstellung
2. Tagtraum
3. Traum
4. Klartraum
5. Astralreise
6. Vision eines Einzelnen, Massenvision
7. Materiell mit einer oder mehreren fehlenden physikalischen Eigenschaften
9. Vollständig materiell

Diese Klassifizierung ist noch nicht ganz befriedigend. Mir fällt auf, dass es offensichtlich zum UFO-Phänomen gehört, dass bekannte Erscheinungen, hier Wolken, Sterne und ein Lampenschirm (!) 'zweckentfremdet' werden! Möglicherweise wurden auch meine Träume zweckentfremdet - also von fremden Intelligenzen zur Kontaktaufnahme mit mir benutzt. Außerdem fällt mir heute auf, dass ich bei meinen beiden 'Wolken-UFO'-Sichtungen irgendwie gehindert worden bin, diese Erlebnisse in mein Tagebuch aufzunehmen. Ich fühlte jeweils, dass ich das Erlebnis möglichst lange 'in der Schwebe lassen' sollte. Ich konnte erst einige Tage später über die Erlebnisse sprechen und sie erst Monate später aufschreiben. Aus diesem Grunde fehlen mir auch die exakten Daten. Die 'Zweckentfremdung ' bekannter Objekte erkläre ich mir so: Eine außerirdische Intelligenz hat über geistige Resonanz geistigen Kontakt zu mir aufgenommen. Nun will sie sich mir zeigen. Dazu müsste sie sich materialisieren (d.h.: sich unseren Raum/ Zeit-Gesetzen unterordnen). Vielleicht beherrscht sie diesen Prozeß noch nicht richtig und benutzt darum den Gegenstand, den ich gerade (in entspannter, ichloser Haltung) anschaue, um ihn als Verkörperung für sich selbst umzufunktionieren. Sollte diese Vermutung zutreffen, müssten die Erlebnisse (d,f,g,i) unter Klasse 8 eingestuft werden, denn es handelt sich dann um Materie, die nicht allen physikalischen Gesetzen gehorcht.





# Außerirdische Basis auf dem Mond?

## Analyse der Apollo-16-Aufnahmen vom Lobachevsky-Krater

von Andreas Krug

**Am 18.4.1972 fotografierte der Lunar-Orbiter des Apollo-16 Raumschiffs einen Teil des Lobachevsky-Kraters auf der Mondrückseite. Seltsamerweise bezeichnet die NASA diesen Krater als „Guyot–Krater". Seine exakte Position ist 116,5 Grad östliche Länge und 10,5 Grad nördliche Breite.**
**Angeregt von einem Beitrag von Dr. Johannes Fiebag (www.home.t-online.de/home/guyot_d.htm) folgte ich seinem Aufruf zur Analysierung und Deutung dieser Aufnahme. Das Ergebnis ist, wenn es durch weitere Aufnahmen bestätigt werden könnte, sensationell. Es sagt aus, dass sich auf der Rückseite des Mondes eine Station befindet, die nicht von Menschen erbaut worden ist. Armstrong wäre nicht das erste Lebewesen gewesen, das den Mond betreten hätte.**

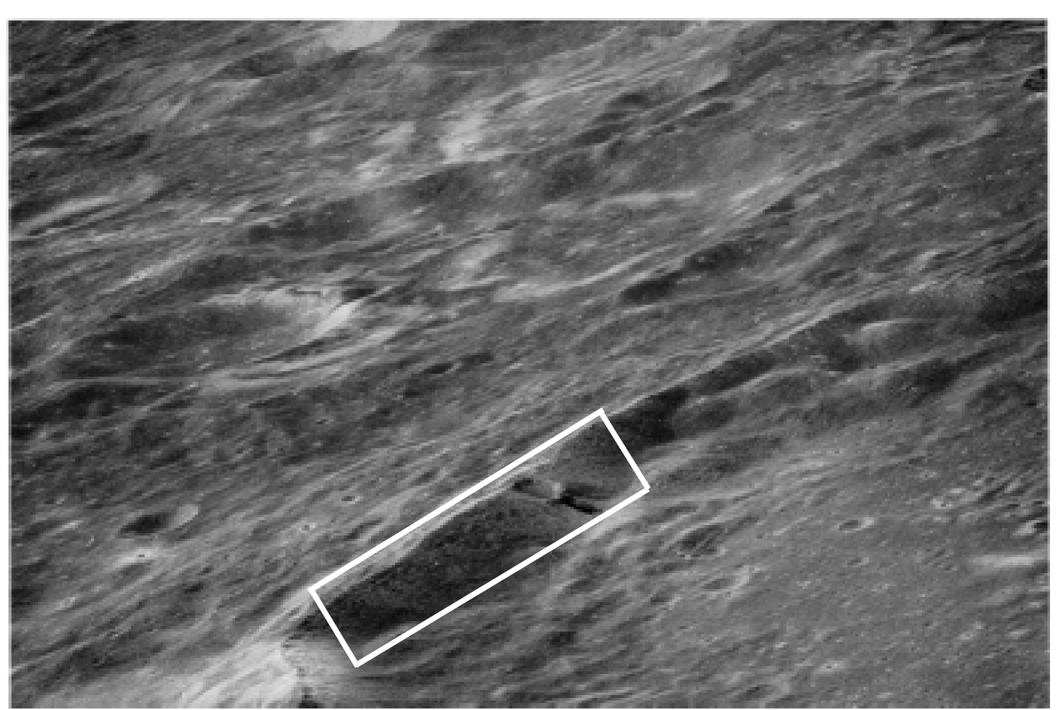


**Bild 1a: untersuchtes Gebiet des Lobachevsky-Kraters**

### Das Objekt

Der Lobachevsky-Krater (Bild 1a, siehe auch http://images.jsc.nasa.gov/images/pao/AS16/10075825.jpg) hat einen Durchmesser von 84 km. Der sichtbare Bildausschnitt zeigt damit einen Geländeausschnitt von etwa 66 km x 58 km (B x H). Das Bild zeigt das Innere des Kraterwalls auf einer Länge von etwa 27 km.
Unter Einsatz von spezifischen Farbsubstitutionsverfahren, bei welchen die vorhandenen Farbwerte zur Kontrastverbesserung durch entsprechende Kontrastfarben ersetzt werden, kann ich in diesem Gebiet Strukturen sichtbar machen. Diese Strukturen, welche in ihren Dimensionen schwer zu begreifen sind, liegen auf der Innenseite des Kraterwalls und weisen sowohl gerade Linien und rechte Winkel auf, passen sich aber auch dem Gelände an. Auf geraden Linien und rechte Winkel werde ich weiter unten noch eingehen, da diese wahrscheinlich in der Realität nicht so geradlinig sind.
In ihrer vertikalen Ausdehnung (in bezug auf den Kraterwall) reichen diese blau gekennzeichneten Strukturen (Bild 2) jeweils vom Scheitelpunkt des Kraterwalls bis zur Kratersohle und scheinen dabei bestimmte Gebiete des Kraterwalls zu umschließen.

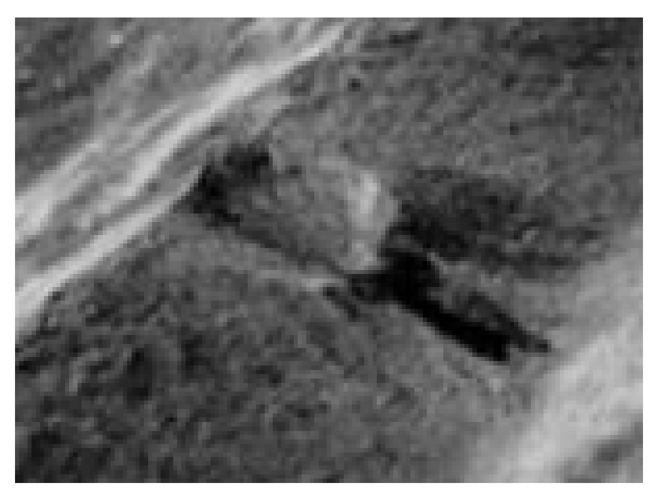


**Bild 1b: vergrößerter Ausschnitt**



## Die Hypothese

Für meine Untersuchungen gehe ich von folgendem Denkmodell aus: Die Objekte sind von intelligenter Hand erschaffene Bauten und ich vermute, dass sie bewohnt sind. Dies bedeutet, dass in ihrem Inneren eine künstliche Atmosphäre notwendig ist, und dass auch Klima- und Strahlungsschutzmechanismen unabdingbar sind. Diese Schutzmechanismen könnten in Form von Kuppeln (welcher Art auch immer) realisiert werden.

Die blau gekennzeichneten Objekte in Bild 2 deute ich dabei als Außenbegrenzungen oder Mauern von großflächigen Kuppelobjekten.

## Einzelheiten

Zur näheren Untersuchung wurde ein Objekt ausgesucht, das oberhalb der Rahmenmitte von Bild 1oder 2 liegt, weil dieses einige sehr interessante Details aufweist. Dieser Ausschnitt ist in Bild 3 dargestellt. Man findet an dieser Stelle des Kraterwalls einen kleinen Einschlagskrater, dessen Durchmesser vom Kraterrand bis hin zur Mitte des Kraterwalls reicht. Die im folgenden aufgezeigten Strukturen liegen zum Teil auf den Rändern dieses kleinen Kraters und untergliedern sich in drei Teilobjekte:

1. in ein annähernd rechteckiges Objekt, welches sich direkt am oberen Rand des Kraterwalls befindet (oberes Objekt), dessen obere, linke und untere Begrenzung sich den Rändern des oben erwähnten kleinen Kraters anpassen;
2. in ein eigenwillig geformtes Objekt, welches von der Kraterwallmitte bis zum Fuß des Kraterwalls reicht (unteres Objekt);
3. in ein kleines zentrales Objekt mit heller Färbung innerhalb zwischen dem oberen und unteren Objekt.

Das Gebiet zwischen dem oberen und unteren Objekt ist annähernd oval, da die Begrenzung des oberen eine konvexe, und die des unteren Objektes eine konkave Einbuchtung aufweist, welche einander gegenüberliegen. Dieses Gebiet könnte natürlich auch kreisförmig sein und nur durch die perspektivische Verschiebung oval erscheinen. Die maximale Ausdehnung beträgt in der Längsachse etwa 1,6 km.

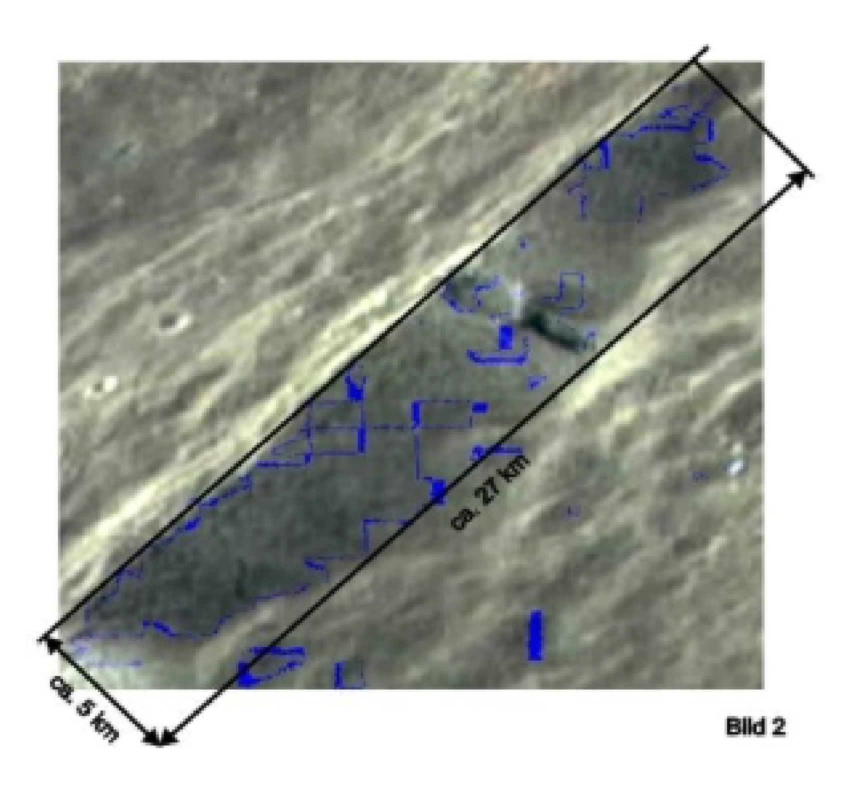



Bild 2

Betrachtet man diese drei Objekte von einer gedachten Position am Kraterrand aus, erkennt man die Darstellung eines Vogels mit nach links gedrehten Kopf. Aus diesem Grund nenne ich das gesamte Objekt „Adlerhorst".

Auf die angezeigten Unterbrechungen werde ich weiter unten eingehen, da nach meiner Theorie diese Strukturen Außenbegrenzungen von Kuppelobjekte sind, welche logischerweise keine Unterbrechungen aufweisen dürfen.

Im folgenden werden diese drei Teilobjekte näher betrachten. Es sieht ganz danach aus, dass Einzelheiten der inneren Struktur der Objekte sichtbar gemacht werden können. Nach meiner Ansicht handelt es sich um durchsichtige bzw. teildurchsichtige Kuppeloberflächen.

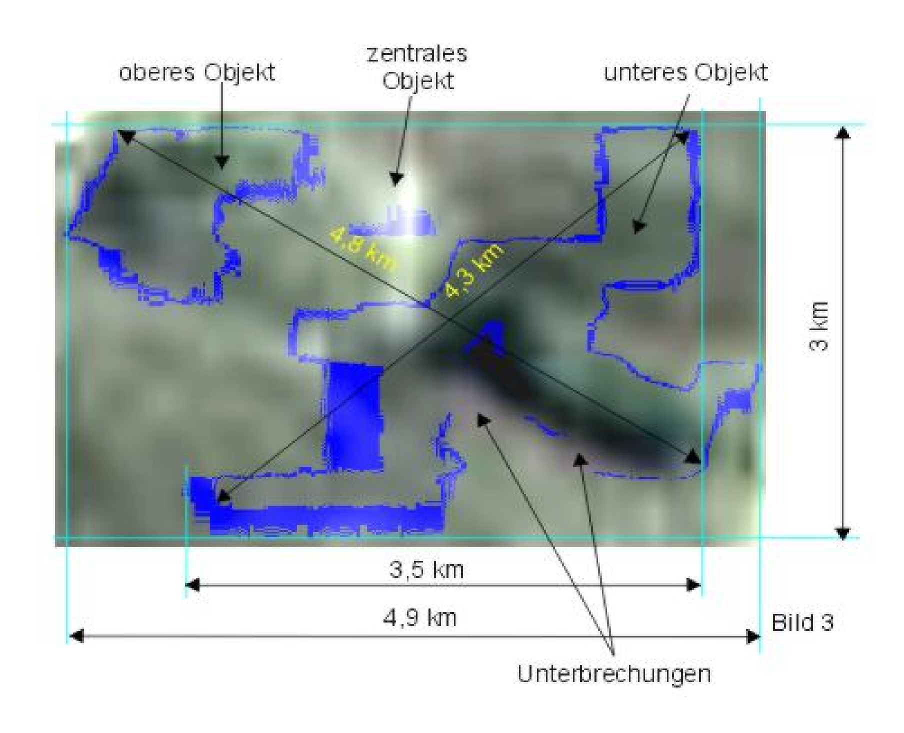



Bild 3

## Oberes Objekt

Dieses am höchsten Punkt des Kraterwalls gelegene Objekt (Bild 4) beinhaltet meiner Meinung nach Empfangs- und Ortungsanlagen wie Spiegelteleskope, Antennen oder dergleichen.
Es ist anzunehmen, dass insbesondere das Objekt auf der linken Seite auf die vorüberfliegende Raumkapsel gerichtet ist. Trotz des Winkels zwischen Raumkapsel und beobachtetem Objekt sind die den Kernbereich umgebenden Strukturen symmetrisch angeordnet. Bei einer Breite von etwa 360 m sicher ein imposantes Objekt mit entsprechender Auflösung.

## Unteres Objekt

Bild 5 zeigt einen interessanten Detailbereich des unteren Objektes. Bei näherer Untersuchung der im Bild 3 aufgezeigten Unterbrechungen stellte ich fest, dass sich die Außenbegrenzung innerhalb der rot gekennzeichneten Objekte fortsetzt. Da sie sich hier wahrscheinlich unterhalb der Kuppeloberfläche befindet, kommt es zu einer Farbverschiebung im Vergleich zu den außerhalb liegenden Streckenabschnitten. Infolge dieser Farbverschiebung kann sie im Bild 3 nicht dargestellt werden. Meiner Meinung nach sind diese rot gekennzeichneten Objekte gigantische Schleusenkammern, um große Objekte wie Raumschiffe usw. ins Innere der Kuppelobjekte, bzw. den logischerweise vorhandenen Bunkeranlagen innerhalb des Kraterwalls zu bringen.
Unter dieser Annahme ist die Funktion des etwa 800 m langen, blau gekennzeichneten Blocks an der linken Seite erklärbar. Dieser Block ist Bestandteil der Außenbegrenzung und stellt wahrscheinlich den zentralen Gasspeicher für das gesamte Objekt und/oder die Schleusenkammern dar. Deutlich sind hier die Verbindungen (Rohre?) sowohl zur ersten Schleusenkammer als auch zu anderen Objekten zu erkennen.
Der „Adlerhorst" ist meiner Meinung nach die zentrale Kommunikations- und Verteidigungsbasis in diesem Gebiet. Eventuell könnte man aufgrund der Größe des Freiraums zwischen oberem und unterem Objekt auch einen „Raumflughafen" mit angrenzenden Hangars vermuten. Trotz großer Bemühungen ist es mir aber bisher nicht gelungen, Raumschiffe, welche mit Sicherheit für eine derartige Besiedelung nötig sind, als solche definitiv sichtbar zu machen.

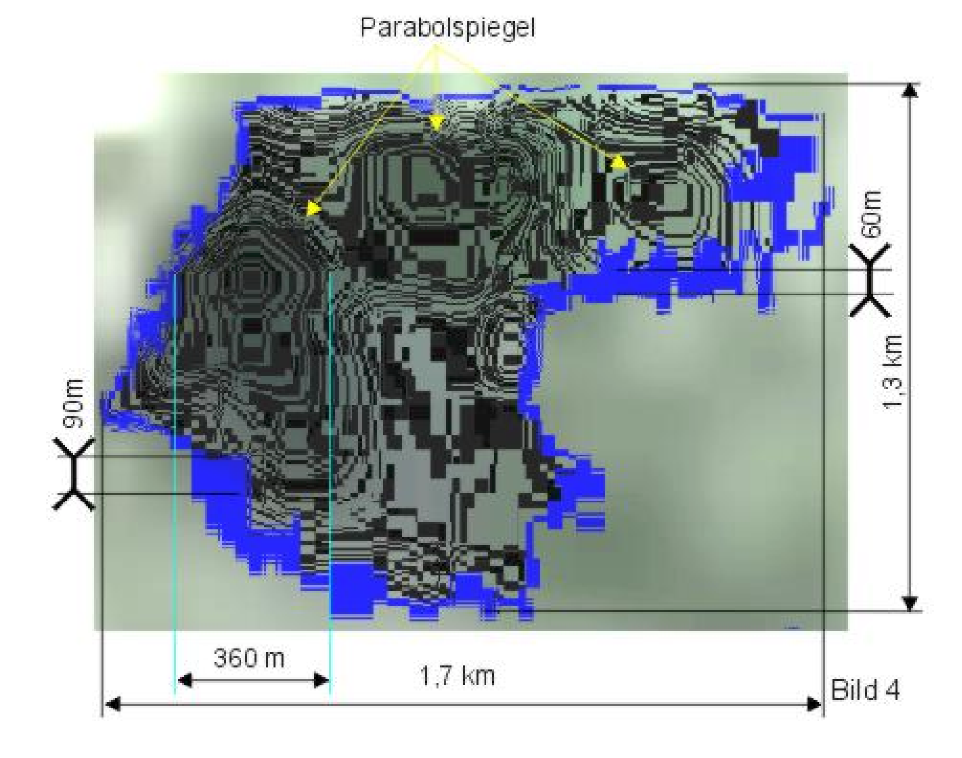



Bild 4

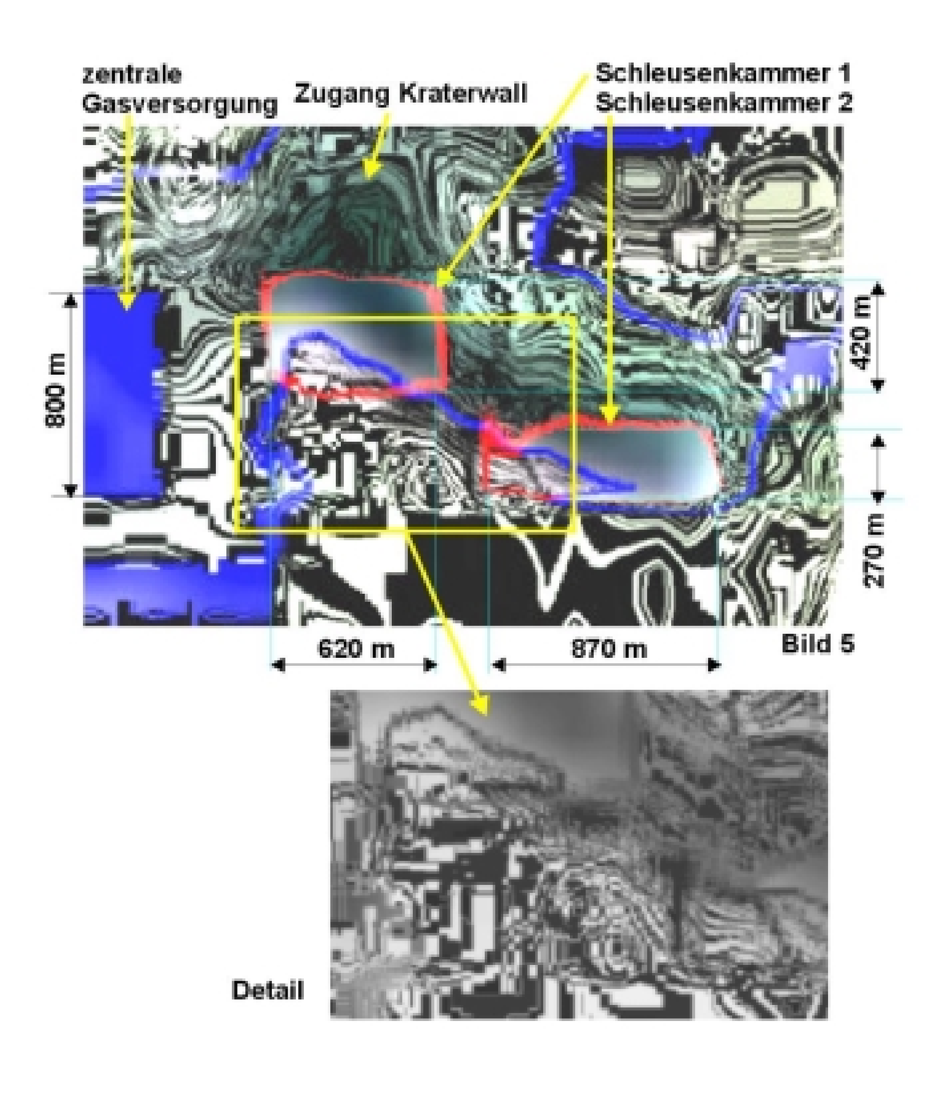
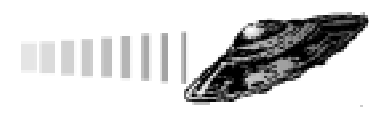



Bild 5



## Zentrales Objekt

Da dieses Objekt (Bild 6) in einem freien, nicht überdeckten Raum zwischen zwei Kuppelobjekten liegt, ist anzunehmen, dass für seine Funktion eine abschirmende Kuppel hinderlich wäre. Wahrscheinlich ist es ein emittierendes Gerät, wie z.B. ein starker Sender, eine Abwehrwaffe oder ähnliches. Für ein derartiges Objekt benötigt man neben einer freien Schussbahn nach oben wahrscheinlich auch einen horizontalen Sicherheitsabstand zu den nächsten Gebäuden. Über dem blau gekennzeichneten „Sockel“ befindet sich ein spitz zulaufender turmartiger Aufbau. Da die Innenseite des Kraterwalls im Schatten liegt und nur dieser turmartige Aufbau über die Schattengrenze hinaus reicht, wird das Sonnenlicht an diesem Turm nach unten reflektiert. Diese Reflexion wird als heller Streifen unterhalb des Objektes sichtbar, was auch deutlich in Bild 3 zu erkennen ist.



Bild 6

**Bild 6:**

**Zentrales Objekt mit dem oberhalb der Mitte befindlichen spitz zulaufenden Objekt und dem hellen Streifen, der als Sonnenlicht-Reflexion gedeutet wird.**



## Größenabschätzung

Wenn die betrachteten Strukturen Kuppelobjekte sind, stellen sich natürlich die Fragen nach Höhe und Stärke dieser Objekte. Ob die Höhe der Kuppelwände und damit der Kuppelfläche überall gleich ist, kann ich nicht beantworten.
An mehreren der Raumkapsel zugewandten Stellen habe ich versucht, die Höhe der Seitenwände zu vermessen. Sicher sind die Außenwände dem Gelände angepasst und zwischen 25 und 100 m hoch. Um eine Vorstellung von der Größe dieser Objekte zu bekommen, habe ich die Innenfläche und das Volumen grob berechnet:

Mittlere Höhe
oberes Objekt: 75 m,
unteres Objekt: 50 m.

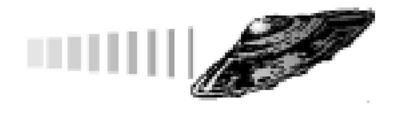
Fläche
oberes Objekt: 1,13 Mio $m^2$,
unteres Objekt: 3,95 Mio $m^2$.

Volumen
oberes Objekt: 85 Mio $m^3$,
oberes Objekt: 197 Mio $m^3$

Zum Vergleich: die Fläche des linken Objektes auf Bild 2 beträgt etwa 37 Mio $m^2$.
Da die Wandstärke der Außenwände stark variiert, bzw. durch den Blickwinkel der Aufnahme nicht eindeutig zu erkennen ist, kann ich nur eine grobe Schätzung abgeben.
Meiner Meinung nach liegt das Minimum der Wandstärke bei 10 bis 20 m. Dies sind Dimensionen, welche unsere Vorstellungskraft übersteigen. Was für eine Technologie benötigt man, um derartige Objekte in der unwirtlichen Mondumgebung im absoluten Vakuum zu erbauen, und über Zeiträume, welche wir nur erahnen können, zu unterhalten und zu schützen?

## Untersuchung Farbstruktur

Die Ergebnisse sind, auch mit verschiedenen Bildbearbeitungsprogrammen, in bestimmten Grenzen reproduzierbar.
Nach den vorherigen Ausführungen stellt sich nun die Frage, ob die aufgezeigten Objekte das Ergebnis von diversen natürlichen Prozessen auf dem Mond bzw. zufälligen Einflüssen auf das Bildmaterial sind.
Meiner Meinung nach sind natürliche Ursachen wie Verwerfungen oder Übergänge verschiedener Gesteinsarten auszuschließen.
Da alle waagerechten und senkrechten Kanten der aufgezeigten Strukturen auffällig mit den äußeren Kanten des Bildes korrespondieren, sind sie höchstwahrscheinlich das Ergebnis einer starken Komprimierung der Originalaufnahme. Bei dieser Komprimierung wurden alle Farbübergänge, welche in etwa horizontal und vertikal verlaufen, der Komprimierungsrichtung angepasst. In der Realität sind sie vermutlich nicht so extrem geradlinig, sondern dem Gelände angepasst und verlaufen (schon aus Gründen der Tarnung) unregelmäßiger. Aus diesem Grund werden für die weiteren Untersuchungen nicht diese Strukturen an sich betrachtet, sondern die umschlossenen Bereiche als Ganzes im Verhältnis zu den umgebenden Flächen analysiert.
Sind die gefundenen Objekte Kuppelflächen, so sind diese entweder durchsichtig oder entsprechend der umgebenden Mondoberfläche eingefärbt. In beiden Fällen könnten eventuell vorhandene Farbdifferenzen zwischen den Innen- und Außenbereichen nachgewiesen werden. Als Arbeitshypothese setze ich eine Gleichheit zwischen Innen- und Außenbereich an und versuche diese mit Hilfe von statistischen Methoden zu verifizieren.





## Grundlagen

Wie wir aus dem Physikunterricht wissen, setzt sich das sichtbare Licht aus den drei Grundfarben Rot, Grün und Blau zusammen. Da die untersuchte Aufnahme eine Farbtiefe von 16 Mio. Farben besitzt, ist jede Grundfarbe in 256 Stufen (0 bis 255) darstellbar. Kombiniert man diese 256 Stufen je Grundfarbe, so ergeben sich exakt 16 777 216 darstellbare Farbkombinationen. Um eine Aussage über die Farbwerte des betrachteten Gebietes zu bekommen, werden die Farbwerte zufällig ausgewählter Bildpunkte mit ihrem Rot-, Grün- und Blauanteil stichprobenartig erfasst. Da die blau gekennzeichneten Strukturen im Bild 2 meiner Meinung nach Außenbegrenzungen sind (ob nun gerade oder nicht), betrachte ich diese als Grenzlinien. Die Stichproben für Stichprobenreihe 1 (innen) werden nur aus den Innenbereichen aller umschlossenen Bereiche und folglich Stichprobenreihe 2 (außen) aus den umgebenden Bereichen gezogen. Um ein vergleichbares Helligkeits- und Farbprofil zu erhalten, beschränke ich mich dabei auf den Bereich der Kraterwallinnenseite. Je Stichprobenreihe werden Mittelwert und Varianz für jede Grundfarbe berechnet. Auf Basis dieser ermittelten Werte überprüfe ich mit einem statistischen Mittelwert-Mittelwert-Test, ob je Grundfarbe signifikante Mittelwert-Unterschiede zwischen beiden Stichprobenreihen nachzuweisen sind.

## Statistische Verfahren

Ob die oben gefundenen Unterschiede zwischen Innen- und Außenbereich signifikant sind, müssen entsprechende Tests zeigen.
Ich gehe von der Annahme aus, dass die Stichprobenreihen einer normalverteilten Grundgesamtheit entstammen. Je Grundfarbe wird ein Stichprobenpaar aus Innen- und Außenbereich gebildet. Die beste Schätzung für die unbekannte Varianz $ó^2$ der Grundgesamtheit ist die mittlere Varianz beider Stichproben. Unter dieser Vorraussetzung muss die Differenz je Stichprobenpaar tatsächlich null sein, die Unterschiede sind zufallsbedingt und können mit der sogenannten t-Verteilung geprüft werden. Die Mittelwert-Differenzen je Stichprobenpaar bilden eine Differenzen-Verteilung mit dem Mittelwert 0 und der Varianz $ó^2$.

### Ergebnisse der Farbanalysen

| | Rot | Grün | Blau |
|---|---|---|---|
| Innenbereich | 77,8 | 89,0 | 83,00 |
| Außenbereich | 98,96 | 105,64 | 93,52 |
| Differenz prozentual (I/A) | 78,62% | 84,25% | 88,75% |

Ergebnis: die Farbwerte der Innenbereiche liegen 11 bis 21% unter denen der Außenbereiche. Alle Zahlenagaben sind Mittelwerte.

### Differenz zwischen Maximal- und Minimalwert (Bandbreite)

| | Rot | Grün | Blau |
|---|---|---|---|
| Innenbereich | 69 | 74 | 64 |
| Außenbereich | 89 | 98 | 87 |
| Differenz I-A | -20 | -24 | -23 |

Ergebnis:
Die Bandbreite der Farbstufen ist im Außenbereich über alle Farbanteile höher.

### Größenvergleiche der ermittelten Werte

Bei allen 50 Stichproben aus den Innenbereichen ist je Stichprobe
**ohne Ausnahme**
jeweils der Rot-Wert der kleinste im Vergleich zu Grün und Blau,

bei allen 50 Stichproben aus den Außenbereichen ist je Stichprobe
**ebenso ohne Ausnahme**
der Blau-Wert der kleinste im Vergleich zu Rot und Grün

## t-Test

Nullhypothese:

Mittelwert (innen) = Mittelwert (außen) (jeweils für R/G/B)

Prüfgröße:

$t_{pr} = |D| / s_d$ = Mittelwertdifferenz / Standardabweichung der Mittelwertdifferenz

mit $|D|$ = |Mittelwert1-Mittelwert2|

und $s_d$ = Quadratwurzel( $(s_1^2 + s_2^2)/ n$).

Tabellenwert: $t_{tab} = t(P_{zw}|n_1+n_2-2)$
($P_{zw}$ =95% / 99% / 99,5%)

Die ermittelte Prüfgröße folgt einer t-Verteilung und wird mit dem Schwellenwert der t-Verteilung verglichen. Die Grenze für das Annehmen der Nullhypothese liegt stets bei P = 95%. Die Grenzen, bei denen die Nullhypothese verworfen wird, liegen bei 99% oder 99,5%. Es wird weiterhin der Vertrauensbereich (VB) der Mittelwertdifferenzen ermittelt. Bei Zutreffen der Nullhypothese müsste die Verteilung der Mittelwertdifferenzen symmetrisch um „0“ liegen.

Zumindest müsste, auch bei zufallsbedingten Abweichungen, der Wert „0“ innerhalb der Vertrauensgrenzen für D liegen. Ist dies nicht der Fall, kann die Nullhypothese nicht akzeptiert werden. Vor Durchführung des t-Testes muss überprüft werden, ob die Varianzen beider Stichproben gleich sind ($ó_1^2 = ó_2^2 = ó^2$), da dies eine wesentliche Voraussetzung für den t-Test ist.

Diese Überprüfung wird mit dem sogenannten F-Test vorgenommen.

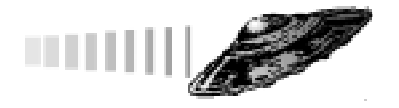
## F-Test

Nullhypothese: $ó_1^2 = ó_2^2 = ó^2$
bei $n_1 = n_2 = 50$

Prüfgröße: $F_{pr} = (s_1^2/s_2^2)$

Tabellenwert:
$F_{tab} = F(P_{eins}|n_1-1, n_2-1)$ =
F(P95%|49,49) = 1,606

Der ermittelte Wert wird mit dem Schwellenwert der F-Verteilung (P=95%) verglichen. Liegt der Prüfwert unter dem Vergleichswert ($P_{zw}$=95%), wird die Nullhypothese angenommen und der t-Test kann angewendet werden.



| | Rot | | Grün | | Blau | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | **Innen** | **Außen** | **Innen** | **Außen** | **Innen** | **Außen** |
| Mittelwert | 77,80 | 98,96 | 89,00 | 105,64 | 83,00 | 93,52 |
| Varianz | 275,02 | 385,71 | 287,55 | 439,50 | 232,33 | 350,79 |
| $F_{pr}$ ? $F_{tab}$ | 1,40 < 1,606 | | 1,53 < 1,606 | | 1,51 < 1,606 | |
| Schlussfolgerung F-Test | ó$_{ri}^{2}$ = ó$_{ra}^{2}$ | -> Annahme | ó$_{gi}^{2}$ = ó$_{ga}^{2}$ | -> Annahme | ó$_{bi}^{2}$ = ó$_{ba}^{2}$ | -> Annahme |
| $t_{pr}$ | **5,82** | | **4,36** | | **3,08** | |
| $t_{Tab}$ | Zweiseitiges | Vertrauensniveau | 95%: **1,98**<br>99%: **2,63**<br>99,9%: **3,39** | | | |
| Schlussfolgerung t-Test | **$t_{pr} > t_{Tab\ (99,9\%)}$ Ablehnung der Nullhypothese, da signifikante Unterschiede** | | **$t_{pr} > t_{Tab\ (99,9\%)}$ Ablehnung der Nullhypothese, da signifikante Unterschiede** | | **$t_{pr} > t_{Tab\ (99,9\%)}$ Ablehnung der Nullhypothese, da signifikante Unterschiede** | |
| VB : $D_{ob/unt}$ = | $D_{ob}$ = 28,37 | | $D_{ob}$ = 24,21 | | $D_{ob}$ = 17,30 | |
| $D \pm s_{d} * t(P_{zw} \mid n_1 + n_2 - 2)$ | $D_{unt}$ = 13,95 | | $D_{unt}$ = 9,07 | | $D_{unt}$ = 3,74 | |

## Schlussfolgerungen

Bei allen Grundfarben müssen die Nullhypothesen über gleiche Mittelwerte abgelehnt werden. Da auch bei allen drei Stichprobenpaaren beim jeweils ermittelten Vertrauensbereich der Wert „0“ nicht eingeschlossen wird, kann man von signifikanten Farbdifferenzen zwischen den Innen- und Außenbereichen ausgehen. Die Ergebnisse der ersten Analyse der Stichprobendaten hinsichtlich deutlicher und nachweisbarer Farbdifferenzen zwischen Innen- und Außenbereich, wurden durch diese statistischen Tests bestätigt. Wenn die Mittelwerte der einzelnen Grundfarben differieren, kann auch davon ausgegangen werden, dass sich die resultierenden Farben zwischen Innen- und Außenbereich signifikant voneinander unterscheiden. Wären die blau gekennzeichneten Strukturen das Ergebnis zufälliger Einflüsse auf das Bildmaterial, dürfte es keine signifikanten Mittelwertabweichungen der Farbanteile zwischen den Innen- und Außenbereichen geben.

Natürlich bedeutet dieser Nachweis mit statistischen Methoden keine 100%-ige Sicherheit. Das aber eindeutige Farb-differenzen vorhanden sind, ich verweise nochmals auf die R-G-B-Anteile, habe ich deutlich gemacht.

Diese Kuppelobjekte sind der kosmischen Strahlung, einem permanenten Temperaturwechsel zwischen absolutem Nullpunkt und etwa 130 °C und nicht zu vergessen einem Bombardement von Mikrometeoriten ausgesetzt, welche infolge der fehlenden Atmosphäre eine permanente Gefahr darstellen dürften.

Die Erbauer dieser Anlagen, wer oder was sie auch sein mögen, müssen gute Gründe für eine Existenz unter derartig lebensfeindlichen Umgebungsbedingungen haben.

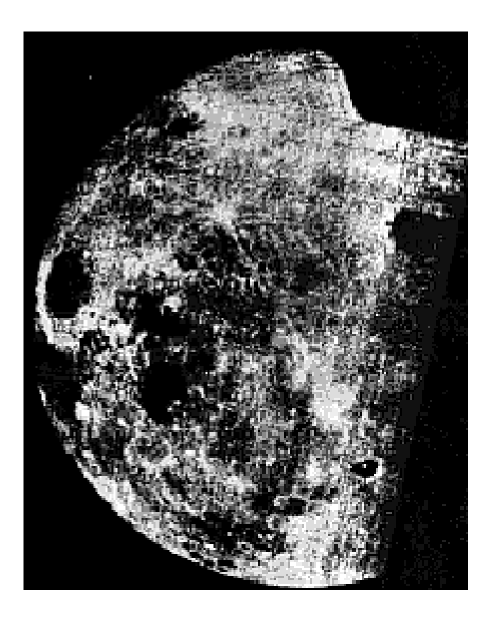
## Quellen

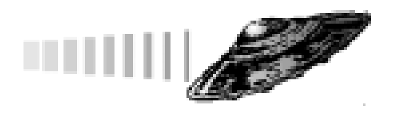
http://images.jsc.nasa.gov/images/pao/AS16/10075825.jpg

http://home.t-online.de/home/Wollsperger/guyot_d.htm

## Die Erforschung der Mondrückseite

Die Mondrückseite wurde erstmals 1959 durch die sowjetischen Sonde Luna 3 fotografiert. Mit Teleobjektiven von 200 und 500 mm Brennweite wurden 70% der Mondrückseite auf einen 35mm-Film aufgenommen, automatisch entwickelt, elektronisch abgetastet und zur Erde gesandt. PeHa







# Faktor Mond

## Lunare Mythen, Fakten und Spekulationen

## von Roland Roth (Omnicron)

**Schon unsere Altvorderen wußten, daß der Mond ein Trabant der Erde ist, ein „treuer Begleiter", der „ewige Geselle und Freund", und da die Erde dreieinhalbmal so groß ist wie „Luna", ahnten sie auch schon früh, dass Erde und Mond eigentlich ein Doppelplanetensystem darstellen. Diese Konstellation ist im Sonnensystem ungewöhnlich, wenn man bedenkt, daß die Monde der anderen Planeten im Gegensatz zu ihren Zentralgestirnen recht winzig erscheinen. Es dauerte denn auch mehr als zweitausend Jahre, bis die „Selenologie", die Wissenschaft von der Geologie des Mondes, erforschen konnte, ob Erde und Mond tatsächlich aus einem gemeinsamen Mutterkörper entstanden sein können.**

### Mondrätsel und Mondschwindel

Der Erdtrabant ist eine lebensfeindliche und von Kratern zernarbte, zerklüftete Welt, doch als erdnächster Himmelskörper recht genau kartografiert worden, was wohl auch der Grund ist, warum er neben feststehenden Fakten immer wieder für die wildesten Spekulationen herhalten musste.

Im Jahre 1866 beobachtete Julius Schmidt in Athen den kleinen Krater Linné im Mare Serenitatis, wie dieser angeblich überraschend verschwand und statt dessen eine weiß umrandete Grube entstanden sein soll. Jahrzehntelang wurde der Krater intensiv beobachtet, mit allerdings widersprüchlichen Resultaten. Schließlich zeigten Raumsondenaufnahmen, dass der Krater noch existierte.

In jüngerer Zeit jedoch wurden zweifelsfrei mehrfach Leuchterscheinungen, so genannte „Transient Lunar Phenomena" (TLP) wahrgenommen.

Am 30. Oktober 1963 beispielsweise beobachteten die Astronomen Greenacre und Barr ein auffälliges Leuchten im Krater Aristarch.

Im Jahre 1931 beobachtete N.J.Giddings am 17. Juni des Jahres massive Lichtblitze auf der Mondoberfläche, die er mit bloßem Auge wahrnehmen konnte.

1956 beobachtete Robert Miles am 16. Januar ein weißes Licht auf der Mondoberfläche, welches dort eine Stunde lang auf- und abblitzte und sich dabei langsam blau verfärbte.

1972 fotografierte Rainer Klemm aus Passau eine mehrere Minuten andauernde Lichtfontäne.

Im Jahre 1987 fotografierte Helmut Starzynski solch ein „Moonblink". Er erklärte sich das Phänomen mit einem Meteroiteneinschlag.

Inzwischen wurden über 700 Leuchtereignisse katalogisiert. Erklärungen dieser TLPs reichen von Vulkanismus, Fehlinterpretationen, Beobachtungsfehler, Gasausbrüche oder gar „intelligente" Aktivitäten einer fremden (außerirdischen?) Intelligenz.

Die Annahme von „Lebewesen" auf dem Mond war bei vielen Forschern des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts weit verbreitet, so berichtet u.a. im Jahre 1822 der Astronom Franz von Paula Gruithuisen über eine „Stadt auf dem Mond". Auch Wilhelm Herschel hatte 1790 noch ernsthafte Gedanken in Hinsicht auf Mondbewohner und Immanuel Kant glaubte, dass „mit Bestimmtheit die meisten Planeten bewohnt" sind, „und die es noch nicht sind, werden es eines Tages sein."

Es war eigentlich klar, dass das erste Ziel von Überlegungen über Planetenbewohner der Mond bildete. Plutarch hatte die Seelen der Toten auf den Mond verwiesen. Lukian von Samosata hatte 160 n. Chr. große und wundervolle Armeen auf den Mond verlegt, sein Werk jedoch mit entsprechender Warnung versehen: „Ich schreibe über Dinge, die ich weder gesehen noch erlebt noch von anderen erfahren habe, und deshalb sollten meine Leser sie auf keinen Fall glauben."

Im Jahre 1516 hatte Lodovico Ariosto in seinem „Orlando furioso" (Der rasende Roland) ein bewohntes Mondtal beschrieben. In der 72. Strophe des 34. Gesangs weiß er denn auch zu berichten:

*„Ganz anders als auf unserem Erdenkreise*
*Sind oben dort die Felder, Flüsse, Seen;*
*Die Ebnen, Täler, Höhn von andrer Weise,*
*Mit Städten und mit Schlössern wohl versehen,*
*Mit Häusern, die Astolf auf keiner Reise,*
*Vorher noch nachher, je so groß gesehen.*
*Auch weite Wälder gibt´s im Mondgefilde,*
*Wo stets die Nymphen jagen nach dem Wilde."*

Und auch Kepler stellte Überlegungen zu „*Levaniern*" (Mondbewohnern, von dem hebräischen *lebanan* oder *levana* - *Levania*: der Mond) an, die 1634 - nach Keplers Tod - im Buch „*Somnium*" (Schlaf) beschrieben wurden. So berichtete er u.a., dass alles auf Levania ungeheuerlich groß wäre und wegen der enormen Körpermasse alle Dinge sehr kurzlebig seien. Seine Levanier haben keine festen Behausungen und wandern tagsüber in Trupps umher, dem Wasser folgend, wenn es auf die andere Seite des Globus gezogen wird. Auch weiß er von den Endymioniden zu berichten, die in sumpfigen Gegenden in befestigten Städten leben.

Bischof Wilkins sinnierte 1639: „Ich schreibe dies nur, um die Meinung anderer über die Mondbewohner zu zeigen, wobei ich persönlich nicht wage, irgend etwas von diesen Seleniten vorzubringen, denn ich weiß nicht den geringsten Grund, irgendeine mögliche Meinung zu belegen. Doch denke ich, dass künftige Zeiten mehr erfahren werden; und unsere Nachwelt mag vielleicht ein Mittel erfinden, mit diesen Bewohnern vertrauter zu werden..."

Auch von Bernard de Fontenelle erfährt man 1686: „... da die Sonne, die nun unbeweglich ist, aufgehört hat, ein Planet zu sein, und die Erde, die sich um sie dreht, nun einer geworden ist, werden Sie nicht überrascht sein zu hören, dass der Mond ebenfalls eine Erde ist und bewohnt wie die unsrige."

Soweit die wirren, mannigfachen Vorstellungen über den Mond. Doch auch in unserem Zeitalter des Fortschritts und der - häufig so benannten - „aufgeklärten" Welt beobachtete man immer wieder ungewöhnliche Vorgänge auf und um den Erdtrabanten. So scheint es, dass der gute alte Mond immer noch viele Rätsel aufweist.

Im Laufe der jüngst vergangenen Zeit kamen immer neuere Vermutungen über die

Existenz fremder (intelligenter?) Spuren auf dem Mond an die Öffentlichkeit. Da wurden z.B. mögliche „Obelisken" auf dem Mond anhand von NASA-Fotos minutiös unter die Lupe genommen und eventuelle geometrische Verbindungen hergestellt. Darüber hinaus wollen die Autoren Fred und Glenn Steckling eine „unglaubliche" Aktivität auf unserem Trabanten entdeckt haben. Dazu legen die Autoren in ihrem Buch „Wir entdeckten außerirdische Basen auf dem Mond" eine Vielzahl von - meist NASA-Fotos - vor, die angeblich zeigen sollen, dass Außerirdische den Mond mit Basen nur so übersät haben und auch heute noch intensive Bergbauaktivität auf dem Mond zu beobachten sei. In der allgemeinen Literatur werden überdies „UFO-Fotos" auf, über und um den Mond veröffentlicht, die in der überwiegenden Zahl doch zu sehr den Eindruck gewöhnlicher Lichtreflexe machen. Sie sollen daher hier nicht in sich wiederholender Berichterstattung vorgestellt werden, was keinesfalls ein abschließendes Urteil sein möge und Ausnahmen bekanntlich die Regel betätigen können.

Doch neben vielen Bildern, auf denen auch wirklich gar (!) nichts auf eine außerirdische oder sonst wie geartete Aktivität schließen lässt - das uns wieder zeigt, wie allzu unkritische Beschäftigung mit solchen Themen ausfällt - existieren doch einige Aufnahmen, die einer näheren Untersuchung durch geologisch geschulte Fachleute unterzogen werden sollten.

Da sind z.B. NASA-Foto 67-H-1135 und Apollo 16-Foto 16-19067, die Strukturen auf der Mondoberfläche - ähnlich „Abdrucksspuren" oder „Raupenspuren" von Fahrzeugen - präsentieren oder gar Objekte zeigen, die diese ungewöhnlichen „Spuren" hinterlassen. Handelt es sich hierbei lediglich um herabrollende Felsbrocken? Im Allgemeinen würde diese Erklärungsmöglichkeit ausreichen, wenn man diese Spuren nicht durch einen Krater hindurch, hinab und hinauf verfolgen könnte. Ein Aspekt, der unter die berühmte Lupe genommen werden sollte. Weiterhin fand man u.a. im Krater Kepler Aufwölbungen (Dome), die gleichmäßig angeordnet sind und auf Plattformen zu ruhen scheinen. Diese ungewöhnlichen „Dome" mit Größen bis zu 80 Kilometern beschrieb schon der Brite R. Barker im Jahre 1932 z.B. am Krater Arago im Mare Tranquillitatis. Manche dieser sogenannten „lunar doms" besitzen kleine Gruben auf ihrem Gipfel.

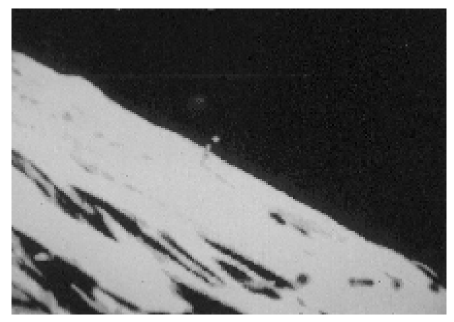


**Bild 2: 2000 m hohes Objekt**

Doch besitzen diese Gebilde keine sehr gewichtige Aussagekraft, fand Richard C. Hoagland - bekannt als der Autor der „Mars-Connection" - weitaus interessantere Strukturen auf dem Mond, die man derzeit auch in Johannes Fiebags „Sternentore" einsehen kann. Im Jahre 1869 entdeckte der Astronom Mädler eine rechteckige Einfriedung mit einem Längsdurchmesser von 104 Kilometern nahe dem Krater Fontanelle auf dem Mond. Diese Region scheint aus den Bergen „herausgeschnitten" zu sein, die später wieder von Lava überflutet wurde. Großflächige Lavaergüsse fanden jedoch seit bereits drei Milliarden Jahren auf dem Mond nicht mehr statt. Eine Entstehung einer derart rechtwinkligen Struktur wie sie hier augenscheinlich vorhanden ist, wäre unter rein geologischen Prozessen nur schwer vorstellbar (Bild 1).

Auf einem Lunar Orbiter-Foto der sechziger Jahre bemerkte Hoagland im *Sinus Medii* ein über 2000 Meter hohes Objekt auf dem Mond, Hoagland nennt es „The Shard". Eine natürliche Entstehung ist zweifelhaft (Bild 2).

Ebenfalls in einem Krater entdeckte Hoagland einen „Zentralberg" in Form eines ebenmäßiges, monolithisch-symetrischen Objekts, „The Tower" getauft, dessen Entstehung ebenfalls bisher unbekannt ist (Bild 3).

Nimmt man an, dass eine uns unbekannte Intelligenz vor langer Zeit in unserem Sonnensystem verweilte oder gar unsere Erde besuchte, wäre es nur logisch anzunehmen, Relikte und Überreste ihrer Konstruktionen auf verschiedenen Planetenkörpern wie z.B. dem Mond zu vermuten. Ob solche „Basis-Stationen" bis in unsere heutigen Tage noch „aktiv" sind, ist und bleibt reine Spekulation, die Existenz ungewöhnlicher Strukturen ist jedoch nachweisbar und es wird an künftigen Mondmissionen liegen, diese Gebilde einer komplexeren Untersuchung zu unterziehen.

Man mag abschließend gut zwischen Mondrätsel und Mondschwindel, Tatsachen und Spekulationen unterscheiden können, und natürlich mag der ein oder andere alles als Schwindel hinstellen. Immerhin sind die hier gegebenen Fakten einer Erwähnung wert, wenn nicht gar einer näheren Untersuchung.

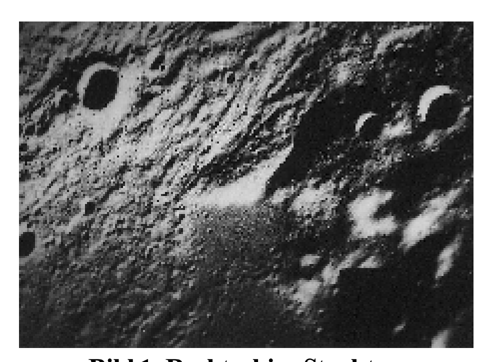


**Bild 1: Rechteckige Struktur**

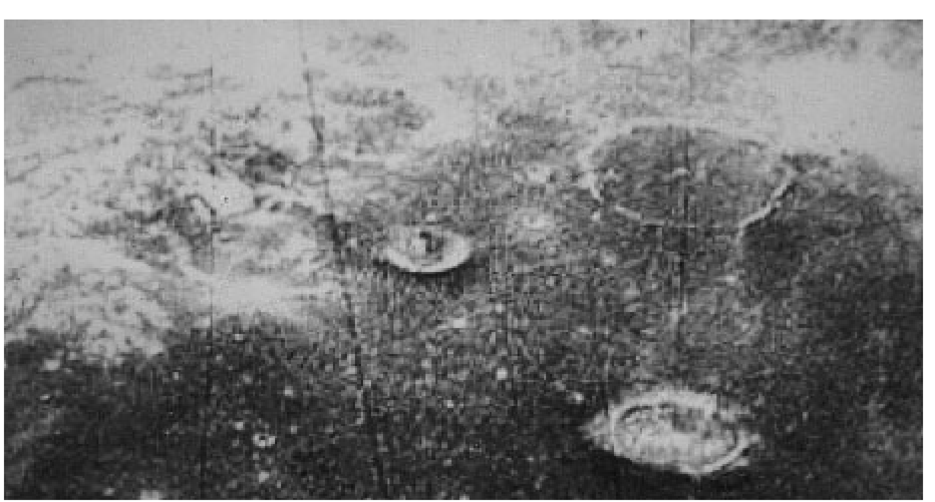


**Bild 3: monolithisch-symmetrischer Turm auf dem Mond**

## Literatur- Hinweise:

Dr. Johannes Fiebag: Sternentore, Sie sind hier, Außerirdische Präsenz auf der Erde und im Sonnensystem, München 1996

Luc Bürgin: Mondblitze, Unterdrückte Entdeckungen in Raumfahrt und Wissenschaft, München 1994

Fred und Glenn Steckling: Wir entdeckten außerirdische Basen auf dem Mond, Rottenburg 1996

Max Emil Chemnitzer: Obelisken auf dem Mond?, Magazin f. Grenzwissenschaften Nr. 2/95

Ludovico Ariosto: Der rasende Roland („Orlando furioso"), dt. Übersetzung Winkler-Verlag, München

Kurt Jaritz: Utopischer Mond, Mondreisen aus drei Jahrtausenden, Wien,Köln 1965

Alexander Benjamin: Das große Buch vom Vollmond, München 1990

Patrick Moore/ Harro Zimmer: Guinnes Buch der Sterne, Ullstein, Frankfurt/M. 1985

Michael Hesemann: Geheimsache U.F.O., Neuwied 1994

Sterne und Weltraum, Nr. 11 /87

Roland Roth: Referat „Das innere Sonnensystem", Goslar 1986

Roland Roth: Außerirdische Basen auf dem Mond?, UFO-Report, Ausgabe Januar 1995



## Das Buch der Toten Namen

### Howard Phillips Lovecraft und das geheimnisvolle Necronomicon

von Thomas Ritter

*„Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als sich Eure Schulweisheit träumen lässt.."* Das Zitat des Dichters trifft wohl aber nicht nur auf die Dinge zwischen Himmel und Erde zu, sondern auch auf jene verborgenen Dinge unter der Erde.



**Howard Phillips Lovecraft**

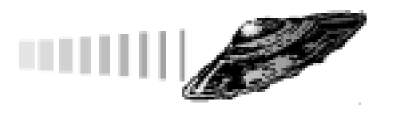
Geradezu berüchtigt für mysteriöse Höhlen- und Tunnelsysteme ist Südamerika. Zahlreiche Eingänge zu diesen sogenannten „Chinkanas" sind abgeriegelt worden. Der Zutritt wurde verboten, da schon etliche Abenteurer auf der Suche nach den sagenhaften Inka-Schätzen in den unerforschten Abgründen für immer verschwunden sind. Andere kamen mit schwerwiegenden psychischen Schäden zurück. Aus ihren fragmentarischen Berichten geht hervor, dass sich diese Schatzsucher in den unterirdischen Labyrinthen mit Wesen konfrontiert sahen, die sie als „Schlangen-„ oder „Echsenmenschen" beschrieben.

Solche Berichte mögen dem Normalbürger des Internet-Zeitalters absurd erscheinen, da er weder in der Schule noch in den Massenmedien je etwas darüber erfahren hat. In früheren Kulturen jedoch war das Wissen um die Existenz solcher Wesen Allgemeingut.

Dieses Wissen hat sich nicht nur unter den Indios Südamerikas, sondern auch in Indien und in den Regionen des Himalaya bis zum heutigen Tag erhalten. Die Bevölkerung der betreffenden Gegenden kennt seit Menschengedenken die *Nagas*, unterirdisch lebende „Schlangenmenschen". Diese Reptiloiden wurden und werden sogar von bestimmten Stämmen verehrt. Meist geschieht das aus einer archaischen Angst heraus, manchmal auch wegen bestimmter magischer Interessen. Viele Hindus wissen noch heute von den alten Legenden über die *Nagas*, die in ausgedehnten Höhlensystemen unter dem Himalaya leben sollen. Es heißt, dass diese Wesen mit Hilfe von mechanischen Apparaten, den sogenannten Vimanas, auch fliegen können. Außerdem sollen sie über eine ungeheure Intelligenz und eine geradezu magisch anmutende Macht verfügen.

Die *Nagas* sind den Menschen nicht unbedingt wohlgesonnen, insbesondere dann nicht, wenn diese als Forscher oder Abenteurer in ihre unterirdischen Refugien eindringen. Die Hindu-Überlieferung weiß auch von sagenhaften Schätzen zu berichten, die in den Naga-Höhlen zu finden sind. Die Schlangenmenschen sollen über Jahrtausende hinweg edle Metalle und wertvolle Mineralien in ungeheuer großen Mengen angehäuft haben.

Doch nicht nur dem Hochplateau von Tibet und im Himalaja sollen sich unterirdische Reiche dieser Schlangenmenschen finden, sondern auch in Nordamerika. Die Hopi-Indianer wissen über sie folgendes zu berichten: *„Die Echsenmenschen sind kaltblütig. Die Wärme der Emotion ist in ihnen nicht vorhanden. Sie suchen die Wärme außerhalb von sich selbst und können nur überleben, indem sie die Wärme vom Feuer und von anderen Wesen stehlen. Das ist die Lebensart des Reptils. Die Kinder des Reptils haben in der Geschichte der Menschheit ebenfalls ihre Spuren hinterlassen. Täuschung und Lüge, Angst und Aufruhr, das sind die Spuren, die verraten, dass die Kinder des Reptils am Werk waren.*



*Sie versuchen, in die Welt der Sonne einzudringen, indem sie sich vom Feuer anderer Wesen ernähren. Vergesst dies nie! Haltet deshalb euer Feuer immer gut unter Kontrolle! Betrachtet die Spur des Reptils, und ihr stoßt durch alle Zeiten hindurch auf die Fälle größter Arglist und Irreführung. Es war die Schlange, die von den Menschen verehrt werden wollte. Und es war die Schlange, die nach des Menschen Seele griff. Diejenigen, die deine Emotionen, deinen Geist und deine Seele wollen – das sind die Kinder des Reptils."*

Die Legenden der Hopi von den Echsenmenschen und die Berichte über die *Nagas* in Indien lassen an *Cthulhu*, *Yog-Sothoth* und all die anderen Geschöpfe der *Großen Alten* denken. Diese Wesen beschreibt der Schriftsteller H. P. Lovecraft in seinen Erzählungen als ein *„in uralten Tagen von den Sternen herabgestiegenes Gezücht"*.

Ihnen widmete er sein ganzes literarisches Schaffen. Lovecraft wird heute zu den Vätern der phantastischen Literatur gerechnet. Dennoch drängt sich Vermutung auf, er habe die Schriftstellerei nur als ein Ventil genutzt, um sich das namenlose Grauen von der Seele zu schreiben, mit dem er irgendwann einmal in seiner Jugend konfrontiert wurde, und das ihn sein ganzes Leben lang begleiten sollte.

Howard Phillips Lovecraft wurde am 20. August 1890 in Providence, Rhode Island, geboren. Er stammte aus einfachen Verhältnissen. Nach einer unauffälligen Kindheit und Jugend begann Lovecraft, der sich in seiner Autobiographie als einen „mechanischen Materialisten" bezeichnete, das Leben eines Sonderlings zu führen, der Kontakte mit der Außenwelt scheute und der mit seinen Freunden und mit Autorenkollegen in den USA und Europa fast nur schriftlich verkehrte. Er starb am 15. März 1937. Sein hinterlassenes Werk ist nicht umfangreich. Zu seinen Lebzeiten erschien nur ein einziges Buch – „Der Schatten über Innsmouth", das 1936 veröffentlicht wurde. Etwa 40 Kurzgeschichten und 12 Erzäh-lungen publizierte Lovecraft in verschie-denen Magazinen, vor allem in der Zeit-schrift „Weird Tales" (Unheimliche Geschi-chten). Sein Biograph Giorgio Manelli schrieb über ihn:

„Lovecraft will kein Visionär sein, sondern ein Chronist des Grauens, ein Chronist der Unterwelt. Lovecraft hat einen besonderer Ehrgeiz kultiviert – es ist die Erfindung einer Mythologie, die Beschreibung eines geschlossenen, totalen Universums; ein vielleicht überfordernder, jedenfalls aber großzügiger Ehrgeiz eines außerordentlichen Schriftstellers."

Seine grundlegende Idee, dass der Mensch sich fürchtet vor dem Unbekannten und Unheimlichen aus den unermesslichen Tiefen des Universums, verwendete Lovecraft erfolgreich bei der Schöpfung seiner Cthulhu-Mythologie. Es ist durchaus bedenkenswert, ob Lovecraft Jahrzehnte vor Autoren wie Erich von Däniken oder Robert Charroux den Kontakt mit einer außerirdischen Zivilisation nur aus einem „großzügigen Ehrgeiz" heraus postulierte, oder ob seine Erzählungen reale historische Vorbilder haben.

Der Cthulhu-Mythos jedenfalls ist die Wiederbelebung uralter Sagen und Dämonengeschichten, wie etwa der Legenden über die Nagas und die Echsenmenschen, in einem kosmischen Rahmen. Lovecraft beschreibt eine Rasse außerirdischer Wesen, die vor Jahrmillionen die Erde beherrschten. Er nennt sie *„Große Alte"*. Diese Wesen zogen sich später laut Lovecraft in andere Dimensionen zurück, doch sie sind noch existent und warten auf den geeigneten Augenblick, die Erde erneut zu besiedeln. Sie sind jedoch vollkommen anders, als alles, was sich menschliche Phantasie je ersinnen könnte. Deshalb ist der Kontakt mit diesen Wesen für Menschen verderbenbringend. Menschen sterben oder verfallen dem Wahnsinn, wenn sie in das wahre Antlitz der „Großen Alten" schauen. Dabei beschreibt Lovecraft diese fremden Wesen nicht als grundsätzlich böse, sondern als so anders geartet, dass ein Kontakt mit ihnen für Menschen eben nicht gut ist.

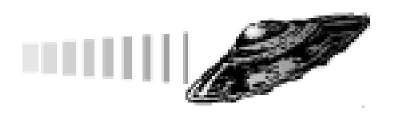
Woher aber bezog Lovecraft die Ideen für seine für den Cthulhu-Mythos? Immer wieder taucht in seinen Werken ein geheimnisvolles, verbotenes Buch auf, das von den unheimlichen Sternengöttern der Vorzeit kündet.

Lovecraft bezeichnet dieses Buch als *„Necronomicon"*, was sich am besten mit dem *„Buch der Toten Namen"* übersetzen lässt. Dieses Necronomicon soll nach Lovecraft von einem arabischen Autor mit Namen Abdul Alhazred um 700 n. Chr. verfasst worden sein. Der Originaltitel des Werkes lautet *Al Azif*, was mit *„Die Insektenwesen"* übersetzt werden kann. Lovecraft fasste die Geschichte des Necronomicon und seines Autors selbst zusammen:

*„Abdul Alhared, ein verrückter Dichter aus Sanaa in Jemen, der während der Zeit der Omajiden – Kalifen wirkte, suchte die Ruinen von Babylon und die unterirdischen Geheimnisse von Memphis auf. Er lebte zehn Jahre lang allein in der großen südarabischen Wüste, dem Roba El Khaliyeh oder „Leeren Raum" der antiken oder „Dahna" oder „Karmesinroten Wüste" der heutigen Araber, die von bösen Schutzgeistern und Ungeheuern des Todes bewohnt sein soll. Von dieser Wüste erzählt man sich unter denen, die so tun, als wären sie zu ihr vorgedrungen, viele seltsame und unglaubliche Wunder.*

*In seinen letzten Lebensjahren ließ sich Alhazred schließlich in Damaskus nieder, wo das Necronomicon (Al Azif) geschrieben wurde. Von seinem schließlichen Tod oder Verschwinden (738 n. Chr.) erzählt man sich die entsetzlichsten und widersprüchlichsten Dinge. Ebn Challikan (ein Biograph aus dem 12. Jahrhundert) behauptet, er sei am helllichten Tag von einem unsichtbaren Ungeheuer ergriffen, und vor den Augen einer großen Zahl vor Schreck erstarrter Zeugen verschlungen worden. Über seinen Wahnsinn ist so manches in Umlauf. Er behauptete, das märchenhafte Irem oder die Stadt der Säulen gesehen und in den Ruinen einer gewissen Stadt ohne Namen in der Wüste die erschreckenden Annalen und Geheimnisse einer Rasse entdeckt zu haben, die älter ist als die Menschheit. Er war nur ein indifferenter Moslem und verehrte Wesenheiten, die er Yog-Sothoth oder Cthulhu nannte.*

*Um 950 n. Chr. wurde das Azif, das unter den Philosophen der Zeit beträchtliche, wenn auch heimliche Verbreitung gefunden hatte, von Theodorus Philatus in Konstantinopel unter dem Titel Necronomicon heimlich ins Griechische übersetzt.*





*Ein Jahrhundert lang regte es gewisse Schwarzkünstler zu entsetzlichen Versuchen an, bis es von dem Kirchenvater Michael unterdrückt und verbrannt wurde. Danach hörte man nur noch verstohlen von ihm, doch fertigte Olas Wormius in der Folge im Mittelalter (1228) eine lateinische Übersetzung an, und der lateinische Text wurde zweimal gedruckt – einmal im fünfzehnten Jahrhundert in Fraktur (offensichtlich in Deutschland) und einmal im siebzehnten (vielleicht spanischen Ursprungs). Beide Ausgaben enthalten keine bibliographischen Angaben und lassen sich nur anhand von typographischen Merkmalen im Innern in Raum und Zeit festlegen. Das Werk, sowohl die lateinische wie die griechische Ausgabe, wurde 1232 von Papst Gregor IX. unmittelbar nach der Übersetzung ins Lateinische auf den Index gesetzt, was Aufmerksamkeit auf das Buch lenkte. Schon zur Zeit des Wormius ging das arabische Original verloren, worauf er in seiner einleitenden Erklärung hinweist.*

*Von der griechischen Ausgabe – die zwischen 1500 und 1550 in Italien gedruckt wurde, hat man nicht gehört, dass sie irgendwo aufgetaucht wäre. Eine von Dr. Dee angefertigte Übersetzung blieb ungedruckt und ist nur in Bruchstücken erhalten, die vom ursprünglichen Manuskript gerettet wurden. Von den noch jetzt existierenden lateinischen Texten weiß man, dass sich ein Exemplar (aus dem fünfzehnten Jahrhundert) im British Museum befindet, ein weiteres wird in der Bibliothèque Nationale in Paris aufbewahrt. Exemplare aus dem 17. Jahrhundert befinden sich in der Widener Bibliothek in Harvard, auch in der Bibliothek der Universität von Buenos Aires gibt es eines. Unzählige andere existieren versteckt... Das Buch wird von den Behörden der meisten Staaten unbarmherzig unterdrückt, ebenso von allen Religionsgemeinschaften. Seine Lektüre führt zu entsetzlichen Folgen...“*

Zahlreiche Historiker und Literaturkritiker haben sich angestrengt bemüht, das sagenumwobene *Necronomicon* als Ausgeburt von Lovecrafts lebhafter Phantasie darzustellen. Dennoch fand dieses Werk seinen festen Platz in der okkulten Literatur.

Es hat vor allem Beschwörungsformeln zum Inhalt, die dazu dienen sollen, den „*Großen Alten*“ Tore im Raum und in der Zeit zu öffnen, um sie wieder auf die Erde zurückkehren zu lassen. Dies würde dann allerdings das Ende der menschlichen Zivilisation bedeuten. Ob es ein historisches Vorbild für Lovecrafts *Necronomicon* gab, konnte bislang nicht abschließend geklärt werden. Dennoch dürfte die Beschäftigung mit uralten Dokumenten und Überlieferungen die Ursache für Lovecrafts merkwürdigen Lebenswandel und für seine seltsame Angst vor der Außenwelt gewesen zu sein. Dieses verbotene Buch scheint das Symbol für ein ebenso uraltes wie erschreckendes Wissen zu sein, von dem Lovecraft Kenntnis erhalten hatte.

Als Quelle für Lovecrafts Informationen kommt Lord Dunsany, ein großzügiger Förderer Lovecrafts, in Frage. Der irische Adlige war bekannt für sein außerordentliches Interesse an okkulten Geheimnissen und ein Vertrauter des Dichtes W. B. Yeats. Lord Dunsany verfasste auch selbst zahlreiche phantastische Erzählungen, die eine ganz eigenständige Mythologie zum Inhalt haben.

Es steht außer Frage, dass er einen wesentlichen Einfluß auf das literarische Schaffen des jungen Lovecraft ausübte. Dies belegt eindrucksvoll ein im Jahr 1922 von Lovecraft verfasster Aufsatz, in dem er Lord Dunsany als „den vielleicht einzigartigsten, originellsten und phantasievollsten unter den derzeit lebenden Autoren“ bezeichnet.

**Literaturverzeichnis**

Dunsany, Lord: „Das Fenster zu einer anderen Welt“, Phantastische Bibliothek Band 161, Suhrkamp

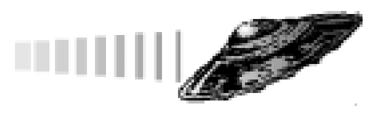
Lovecraft, H. P.: „Cthulhu Geistergeschichten“, Phantastische Bibliothek Band 19, Suhrkamp

Lovecraft, H. P.: “Azathoth”, Phantastische Bibliothek Band 230, Suhrkamp

**Thomas Ritter**
ist ein vielseitiges Talent. Er studierte an der TU Dresden Jura und Geschichte, bevor er freier journalistischer Mitarbeiter etlicher Zeitschriften und Autor zahlreicher Bücher wurde. Hauptberuflich ist leitet er Studienreisen („Ritter-Reisen“) nach Indien und in weitere Teile der Welt. Sein fachkundiges Auftreten auf dem Prä-Astronautik-Kongress in Kamp-Lintfort veranlassten mich, ihn zu bitten, für das DEGUFORUM einen Aufsatz zu schreiben.



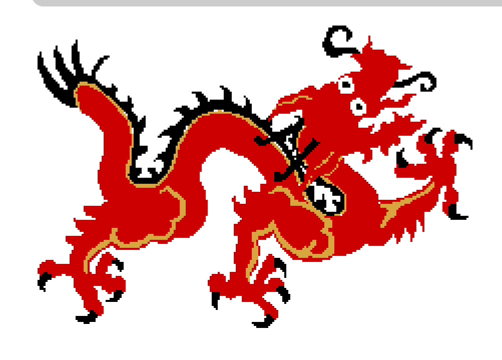
**Thomas Ritter auf dem Prä-Astronautik-Kongress in Kamp-Lintfort**



# Der Planitzer Drache

## Über Parallelen von UFO-Sichtungen und Sagen

von Britta Meyer (DEGUFO)



### Sagen als Forschungsobjekte

Es ist kein Geheimnis, dass unser Planet einen riesigen Sagenschatz birgt. Dieser wartet darauf, endlich entdeckt und richtig gedeutet zu werden. Unsere Vorfahren bewahren darin das Wissen um Ereignisse auf, das ihnen so bedeutsam erschien, dass sie es von Generation zu Generation weitergaben.

Wer Sagen mit wachem Verstand liest, wird ihre Inhalte mit anderen Augen sehen lernen und eventuell zu einer eigenen Interpretation finden. So erging es mir beim Lesen von Sagen und Legenden meiner Heimat Vorpommern.

Eine dieser Sagen berichtet von einem Ereignis, das wir heute in die Kategorie der UFO-Nahbegegnung einordnen würden. Zum Vergleich möchte ich einen Fall aus der jüngeren Vergangenheit anführen, den ich in dem Buch „UFO-Nahbegegnungen" von H. Lammer und O. Sidla fand: „Im Mai 1967 hatte der Kanadier Stephen Michalak in der Nähe von Falcon Lake, etwa 120 km von Winnipeg, eine UFO-Nahbegegnung. Michalak trug Verbrennungen auf Gesicht, Brust und Bauch davon und litt in der Folge unter Übelkeit, Erbrechen, Durchfall, Schwindel und Gedächtnisstörungen.

In der Sage "Der Planitzer Drache" fielen mir zwingend Parallelen zu den Untersuchungsergebnissen von Lammer und Sidla auf. Es wäre zu überlegen, ob sich im Bereich „Sagen" ein Forschungsfeld erschließen ließe, das die physische Realität von Technik nachzuweisen hätte, die aus technologischer Sicht der jeweiligen historischen Zeit eigentlich nichtexistent sein dürfte...

Da in allen Kulturen hochinteressante und z.T. sehr brisante Überlieferungen existieren, sollten wir nicht mehr länger zögern und diese Quellen zusammentragen, um sie anschließend einer Analyse zu unterziehen.

Noch eine Anmerkung in eigener Sache: Die Gerichtsakte, zum geschilderten Vorgang in der Sage, soll im Vorpommerschen Landesarchiv in Greifswald liegen. Zufall oder Notwendigkeit, das ist hier die Frage... Es könnte aber auch ein deutliches Zeichen dafür sein, endlich Taten „sprechen" zu lassen.

### Der Planitzer Drache

Im Jahre 1740 bewirtschaftete Albrecht Faecks den einen der beiden „kleinen Höfe im Barthschen Holz". Eines schönen Tages unterhielt sich seine Frau mit ihrem Dienstmädchen, der Tochter des Planitzer „Einliegers"(Tagelöhner) Pruchtenow. Das Mädchen erzählte unter anderem, dass im Vorjahre ein Drache über dem Hause des Stadtbauern Gericke in Planitz bei Barth gesehen worden wäre. Aus Befragen, von wem sie solches hätte, hätte sie noch hinzugefügt: „Von meinem Vater". Nun war Frau Faecks eine geborene Gericke. Sie suchte also schleunigst ihr Elternhaus auf, um dort Mitteilung von dem üblen Gerede zu machen, das im Dorf umging. Der Vater eilte spornstreichs zum Barther Kämmereigericht und verklagte den Einlieger, „da solchen blawe (Vorwurf) und Diffamation (böse Nachrede) nicht auf sich sitzen lassen könne."

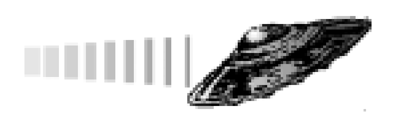
In der Verhandlung bestritt Pruchtenow, behauptet zu haben, „dass der Drache in Gerickes Haus gezogen, sondern soviel müsste er gestehen, dass er wohl eher zu seiner Frau gesagt, dass Peter Gottschalk ihm erzählet, wie er von dem alten Planitzer Hirten gehört hätte, dass derselbe gesehen, wie der Drache in Alten-Planitz gezogen, und da derselbe sich recht vorgenommen zu observieren, wo selbiger hinziehen würde, wäre er mitten im Feuer zu stehen gekommen, dass er nicht wahrnehmen können, wo der Drache geblieben sei."

Darauf wurde die Sitzung aufgehoben, nachdem das Gericht beschlossen hatte, den Stadtförster Peter Gottschalk und den Hirten Foide zu vernehmen. Am 28. September 1740 machte der Herr Foide seine Aussage vor dem Kämmereigericht. Er hätte im vergangenen Jahre die Hüde (das Hüten) in Neu-Planitz angenommen; wie er gesehen, dass der Drache über Alten–Planitz ziehen gekommen. Weil er nun auf reinem Felde gewesen, hätte er bei sich selbst gesprochen: „Nun sollst du doch recht zusehen, wo der Drache hinziehen wird." Aber ehe er sich`s versehen, wäre es ihm gewesen nicht anders, als wenn er im Feuer gestanden, welches aber bald darauf wieder verschwunden. Er wäre auch darauf geworden, als wenn seine Glieder brokken (gebrechlich) geworden wären, und wäre wohl ein paar Tage bettlägrig gewesen. Nach seiner Genesung aber hätte er dem Verwalter und unter anderem auch Peter Gottschalk erzählet, nitnichten aber dabei gesagt, wo der Drache etwa hingezogen sein sollte, welches er auch nicht gesehen. Der Holzvogt Gottschalk bestätigte Foides Aussage. Pruchtenow blieb bei seiner Behauptung und erklärte sich bereit, sich per juramentum (durch einen Eid) zu reinigen. Gericke hat schließlich, dass der Beklagte „sich durch seinen abgelegten Eid von der Sache losgemacht, dennoch dessen Tochter ernsthaft bestrafet werden möge." Urteil: Pruchtenows Tochter wird mit einstündiger Gefängnisstrafe zu belegen sein. Ihr Vater ist mit Käger Gericke und dessen Frau schuldig, sich vor Gericht zu vertragen...

( Quelle:Barther Heimatheft Nr. 1/ Volkssagen der Stadt Barth und ihrer Umgebung, Originaltext -Auszug)

Beim Lesen dieser Sage hatte ich vor meinem „inneren Auge" stets eine UFO -Nahbegegnung. Nur schade, dass man die Zeugen nicht mehr befragen kann...







## ALIEN X – Ufos und Musik

Ein äusserst interessantes Projekt zum Ufo-Thema ist vor wenigen Wochen auf dem Markt erschienen: die CD „ALIEN X, Vol. 1" von CONNY CONRAD.

Der Komponist, Produzent und Multiinstrumentalist, der bislang auf 44 Tonträgern (z.B. „Hello Stuttgart go" – der Hymne zur Leichtathletik-WM´93, „Pico – das Starclub-Musical, Instrumentalserie „Dreamworld" uvm.) mit einer Gesamtauflage von über 1 Mio. Stück, seit über 10 Jahren erfolgreich auf dem Musikmarkt präsent ist, beschäftigt sich seit seiner frühesten Jugend mit Ufos, Ausserirdischen und para-normalen Themen.

Was lag also für ihn näher, als die Empfindungen und Eindrücke, die so bei ihm entstehen, musikalisch umzusetzen ?

Seine Plattenfirma schreibt dazu:

„ALIEN X ist eine musikalische Reise durch das phantastische Thema der UFO-Sichtungen, Begegnungen mit Ausserirdischen und Phänomene, das die Menschheit schon seit ihren Anfängen begleitet.

Die eindrucksvollen Kompositionen von CONNY CONRAD entführen den Hörer in die Weiten des Alls und lassen uns spüren, dass dort unsere Heimat ist."

Sein langjähriger Freund, der längst über Ufo-Kreise hinaus bekannte Schweizer Journalist und Ufo-Autor LUC BÜRGIN stellt im Booklet dieser CD-Serie die neuesten Erkenntnisse seiner Forschungen vor. Er schreibt in seiner Einleitung: "Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Menschen. Conny Conrad ist einer von ihnen. Mit seiner Musik gelingt ihm der Brückenschlag zwischen Vergangenheit und Zukunft. Dabei dringt er in unbeschreibliche Welten ein, vor denen selbst gestandene Schriftsteller passen müssen. Conny Conrads Kompositionen drücken aus, was viele wissen - und noch mehr fühlen: Dass wir nicht allein sind. "Durch die Kombination Musik und Text beschreitet „ALIEN X" ein neues Terrain auf unserem Weg, die Wahrheit, die sich hinter den Phänomenen verbirgt, zu ergründen.

Die CD ist überall im Handel oder über das Banner auf unserer Internetseite „www.alien.de/degufo" erhältlich.

## Kosmische Hintergrundstrahlung - Das Rätsel scheint gelöst

Das 40 Jahre alte Rätsel der kosmischen Röntgen- Hintergrundstrahlung scheint gelöst zu sein. Offenbar entstand die Strahlung nicht, wie bisher vermutet, beim Urknall, sondern erst deutlich später.

„Wir haben nicht nur die Quellen der Hintergrundstrahlung herausgefunden, sondern wir wissen auch, wie weit diese Quellen von uns entfernt sind", sagt Richard West von der Europäische Südstern warte (ESO) im Gespräch mit SPIEGEL ONLINE. Zusammen mit dem im All stationierten Röntgen-Observatorium „Chandra" der Nasa hat das von der ESO betriebene „Very Large Telescope" (VLT) in Chile insgesamt 300 Quasare lokalisiert, die für die Hintergrundstrahlung verantwortlich sind. „Es ist keine diffuse Strahlung, wie bisher angenommen", fasst Richard West das Ergebnis der Kooperation zusammen.

Chandra und das VLT konzentrierten sich bei ihrer Suche auf ein schmales Feld im südlichen Himmel. In acht bis neun Milliarden Lichtjahren Abstand zur Erde konnte das fliegende Röntgenobservatorium zahlreiche lichtschwache punktförmige Strahlungsquellen ausmachen, von denen das VLT mit Hilfe langer Belichtungszeiten optische Bilder erfassen konnte. Dadurch konnte die bislang diffuse Hintergrundstrahlung konkreten Objekten, so genannten Quasaren, zugeordnet werden. Quasare sind Galaxien aus der Entstehungszeit des Universums mit sehr aktiven Kernen und Schwarzen Löchern.

Bisher vertrat die Wissenschaft die Auffassung, die 1962 entdeckte Hintergrundstrahlung sei ein Überbleibsel des Urknalls bei der Entstehung des Universums. Vor der jetzigen Entdeckung seien lediglich „einige Quellen" bekannt gewesen, sagt Richard West. „Sehr viele weitere werden in den nächsten Jahren erfasst. Das ist nur eine Frage der Zeit."

Der Spiegel

## Universum ist 12,5 Milliarden Jahre alt

Eine Frage beschäftigt die Astronomen schon seit Jahrhunderten: Wie alt ist das Universum? Bisherige Schätzungen gehen davon aus, dass der Urknall zwischen zehn und 16 Milliarden Jahre zurückliegt. Genauere Angaben fielen den professionellen Sternenguckern bislang schwer.

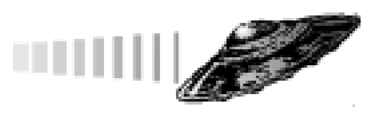
Das soll sich nun ändern. Am Very Large Telescope der Europäischen Südsternwarte Eso hat sich ein internationales Forscherteam daran gemacht, das Alter des Universums exakt zu bestimmen. Jedenfalls sein Mindestalter.

Anstatt wie bislang die Expansionsgeschwindigkeit des Weltalls zu vermessen, benutzen die Wissenschaftler eine Methode, die in ähnlicher Form auch auf der Erde zur Altersbestimmung von Fossilien herangezogen wird: die Menge eines bestimmten radioaktiven Isotops. Doch während auf dem blauen Planten meist nach Kohlenstoff-14 gesucht wird, fahnden die Astronomen im All nach dem instabilen Isotop Uran-238. Als Versuchsobjekt haben sich die Forscher dabei einen Stern ausgesucht, der bereits existierte als sich unsere Galaxie, die Milchstraße, gerade erst bildete. CS 31082-001, so die wissenschaftliche Bezeichnung des weit entfernten Objekts, könnte demnach zu den ältesten Sternen im Universum gehören.

Ein Stern mit eingebautem Zeitmesser: Denn seit dem Zeitpunkt seiner Geburt tickt die innere Uhr von CS 31082-001 - sprich: sein Gehalt an Uran-238 - herunter. Das genaue Alter drückt sich dabei im Verhältnis von stabilen und instabilen Isotopen aus - und das lässt sich anhand bestimmter Spektrallinien im Licht des Sternes bestimmen.

Die neue Technik, unter Astronomen als Kosmochronologie bekannt, kommt zu dem Ergebnis, dass CS 31082-001 rund 12,5 Milliarden Jahre alt ist. Allerdings liegt der Fehlertoleranz bei rund drei Milliarden Jahren, so dass die Astronomen letztlich nicht viel weiter sind als zu Beginn. Detaillierte Untersuchungen und Studien im Labor sollen das Messergebnis nun präzisieren.

Der Spiegel



# Bücherschau: Druiden und Kelten

**zusammengestellt von Reinhard Nühlen**

**Das wachsenden Interesse an dieser Thematik hat uns veranlasst, einige Bücher zu diesem Themenbereich zusammenzustellen, um so einige Anstöße zur vertiefenden Beschäftigung mit diesem Thema geben zu können. Der Heyne-Verlag hat hierzu fünf interessante Taschenbücher herausgegeben:**

## Das magische Wissen der Druiden - Tradition und Geschichte der keltischen Geheimlehre von Ross Nichols

Heyne TB

ISBN 3-453-14118-0

Der Verlag schreibt hierzu: Die Wurzeln abendländischer Spiritualität liegen in der keltisch-druidischen Tradition - lange waren sie verloren, vergessen und unterdrückt. Doch einzelne Überlieferungslinien blieben intakt und treten heute wieder zutage. Ross Nichols, Oberhaupt eines druidischen Ordens in England, hat die Einzelheiten dieser faszinierenden Geschichte zusammengetragen - von den uralten Anfängen in der Megalith-Kultur bis zur heutigen Renaissance des Druidentums. Er führt uns in die uralten Geheimnisse und Mythen, die Jahresfeste und Rituale, die Bedeutung der Dolmen, Steinkreise und heiligen Kraftplätze sowie die Verbindung zu den Geschichten um Arthur, Taliesin und den heiligen Gral.

## Das Erbe von Avalon von Grazyna Fosar/ Franz Bludorf: Verborgenes Wissen in den europäischen Mysterien wiederentdeckt.

Heyne TB

ISBN 3-453-14131-8

Auf der Suche nach dem Vermächtnis der Druiden, schreibt der Verlag. Die Erde ist von einem faszinierenden Netzwerk aus Kraftlinien umgeben, an dessen Verbindungspunkten magische Kultstätten liegen: Stonehenge, Clastonbury und der Brocken, aber auch Paris, Chartres und Berlin. An diesen Orten haben die Priester der Vergangenheit kodiertes Geheimwissen verborgen, um den Bewußtseinssprung der Menschheit an der Schwelle zum dritten Jahrtausend vorzubereiten. Mit Hilfe der modernen Naturwissenschaften gelang esFosar /Bludorf, die heilige Geometrie dieser geheimnisvollen Orte zu entschlüsseln und aus dem Erbe längst vergangener Kulturen Botschaften für unsere Zukunft abzuleiten.

## Der Artus-Weg Einführung in die keltische Spiritualität von John Matthews

Heyne TB

ISBN 3-453-14666-2

Keltische Mythen umd Artus und Merlin, frühe christliche Legenden rund um den heiligen Gral und mittelalterliche Epen über die Ritter der Tafelrunde sind der Stoff, aus dem ein bunt schillerndes Gewebe aus Abenteuer und Magie, Liebe und Verrat, Schicksal und Verhängnis entstand. Dahinter liegt eine noch tiefere Dimension, das Erbe einer alten magischen Tradition, der keltischen Anderswelt, die in Gestalt des geheimnisvollen Landes Avalon immer wieder aus den Nebeln auftaucht.

John Matthews, Experte der Artus-Tradition, gibt nahc Angaben des Verlages nicht nur einen Überblick über die verschiedenen Stränge er weit verzweigten Geschichten, sondern eröffnet mit Übungen und Meditationen auch Wege der inneren Annäherungen an die archetypischen Gestalten.

## Magie und Mythologie der Kelten - Das rätselhafte Erbe einer Kultur von Murry Hope

Heyne TB

ISBN 3-453-14784-7

In der Reihe "Heyne X- Rätsel der Geschichte" beschreibt der Autor laut Verlag:

Die geheimnisvolle Welt der Kelten - auf den Spuren eines faszinierenden Volkes. Zwei Jahrhunderte lang waren die Kelten das bedeutendste Volk Europas, allen anderen Stämmen in Kriegsführung, Kunst und Handwerk deutlich überlegen.

Dann, zur Zeit von Christi Geburt, wurden ihre Terretorien von den Römern und Germanen besetzt. Die Kelten gingen unter. Nur in Irland erlebten sie eine frühmittelalterliche Blütezeit. Dort blieb auch ihre Mythologie erhalten, Ihr Wissen um Götter und Naturgeister.

## Der heilige Gral - Ursprung, Geheimnis und Deutung einer Legende vonj Malcom Godwin

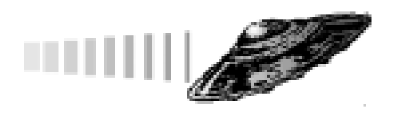
Heyne TB

ISBN 3-453-09894-3

Die Suche nach dem Heiligen Gral- eine spannende Reisein die Welt der Mythen: Der Verlag zitiert aus der Berliner Morgenpost:

Um kein anderes abendländisches Symbol ranken sich so zahlreiche und vielgestaltige Legenden wie um den Heiligen Gral. War der der kelch, aus dem Jesus und seine Jünger beim Letzten Abendmahl tranken, oder war er ein altkeltischer Kessel der Wiedergeburt?

Führte er den Untergang der Artus-Tafelrunde herbei, oder war er jener esoterische Schatz, der die Tempelritter zum Tarot inspirierte?





Kenntnisreich und amüsant erzählt der Autor in diesem üppig illustrierten Buch neue Versionen der Gralslegenden, deren spirituelle Bedeutung heute aktueller ist denn je.

Malcom Godwin läßt die Legende vom Gral lebendig werden.

## Das groß e Handbuch der keltischen Weisheit - von Caitlin und John Matthews:

Diederichs Verlag
ISBN 3-424-01497-4

Verlagstext: Schamanismus, Anderswelten, Seelenwanderungen. Eine Fülle von Quellenmaterial, Lieder; Mythen und Erzählungen aus der keltischen Tradition haben die Autoren zusammengetragen und kommentiert.

Die Welt der Barden und Druiden, der Zaubertiere und magischen Pflanzen wird hier dank eigener Erfahrungen der Autoren, selbst praktizierenden Schamanen, wieder lebendig. Das ganze Universum der Kelten in einem großen Handbuch.

## Die Druiden - Die Welt der keltischen Magie von Miranda J. Green

mit 291 Abbildungen, davon 51 in Farbe
Bechtermünz Verlag
ISBN 3-8289-0737-7

Dies ist ein sehr informatives und auch durch die bildlichen Darstellungen empfehlenswertes Buch, das einen sehr guten Überblick über die Vielfältigkeit dieser Thematik bietet. Diese reich illustrierte Geschichte der keltischen Magier, Priester und Propheten beschäftigt sich u.a. mit

- den vielfältigen Funktionen der Druiden in der keltischen Gesellschaftsordnung
- Forschungsergebnisse über das Wesen der keltischen Religion, ihre Götter, Bräuche und Rituale
- Die Druiden in klassischen Quellen, Sagen, Mythen und Legenden
- Archäologische Funde, Ausgrabungen und Entdeckungen keltischer Gegenstände, Insignien und Opfergaben
- Moderne Druidenorden und die Bedeutung ihrer Zeremonien und Feste.
- Ein umfassender Überblick mit Anschriftenverzeichnis über die heutigen Druidenorganisationen, Tips für Touristen sowie nützliche Hinweise auf weiterführende Literatur runden das positive Bild dieses Buches ab.

## Die Druiden Von der Weisheit der Kelten von Peter Berresford Ellis

Bechtermünz Verlag
ISBN 3-8289-0756-3

Anhand neuester archäologischer Funde und etymologischer Erkenntnisse liefert der Autor in seinem höchst informativen Buch den ersten authentischen Bericht über die Druiden, die die intellektuelle Eleite der keltischen Gesellschaft bildeten.

Eine Untersuchung aus kulturgeschichtlicher Perspektive, die mit dem gängigen New-Age - Image der Druiden aufräumt.

Aus dem Inhalt:

Die Welt der Kelten, Die Ursprünge des Druidentums, Die Druiden aus der Sicht der Fremden, Die Druiden aus der Sicht der Kelten, Weibliche Druiden, Die Religion der Druiden, Die Rituale der Druiden, Die Weisheit der Druiden: Druidenschulen, die Bücher der Druiden, Druiden als Rechtspfleger und Verwalter, Druiden als Historiker, als Dichter und Musiker, als Ärzte, als Seher, als Astronomen und Astrologen, Druiden als Magier

## Die Edda - Götterdichtung, Spruchweisheit und Heldengesänge der Germanen Vollständige Ausgabe in der Übertragung von Felix Genzmer.

Diederichs Verlag
ISBN 3-89631-411-4

Die Edda umfaßt den ganzen Kosmos altnordischen Glaubens und Dichtens, sie ist zugleich Götterkunde und Heldenepos, Spruchweisheit und Sittengedicht, Zauberlied und Vision von poetischer Kraft.

Aus dem Vorwort dieses Buches einige Zitate für den interessierten Leser:

Mit dem Begriff EDDA verbindet man oft Vorstellungen von Dichtungen, die in eine graue germanische Vorzeit zurückreichen, von urtümlichen Heldenliedern, alten, germanischen Mythen oder von geheimnisvollem Wissen. Solche Vorstellungen führen jedoch in die Irre. Zunächst muß man die Edda-Lieder als Schöpfungen des Hochmittelalters betrachten, und erst in zweiter Linie kann man untersuchen, wieweit ihre Stoffe oder ihre Formen oder auch ihre geistige Haltung weiter zurückreichen und Vorstellungen viel früherer Epochen wiedergeben......



# Bücherschau: Prä-Astronautik- und UFO-Bücher zusammengestellt von Reinhard Nühlen

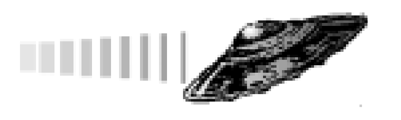
## Im Schatten der UFOs - auf der Suche nach dem Ursprung eines Phänomens von Christian Brachthäuser

Amun-Verlag
ISBN: 3-935095-11-2
DM 32.-

Immer wieder erreichen uns aus allen Teilen der Welt Meldungen über Fliegende Untertassen und deren vermeintlich außerirdischen Insassen.

Was ist dran an den Sichtungen unidentifizierter Flugobjekte, kurz UFOs? Nur Spinnereien, Halluzinationen und Verwechslungen mit natürlichen Phänomenen? Oder gibt es vielleicht doch belastbare Argumente für die Existenz von UFOs?

Fernab von jeglichen Spekulationen über Ursprung und Intention der fremden Besucher wird die Präsenz des UFO-Phänomens chronologisch dargestellt, so dass der Schluss nahe liegt: Sichtungen von unidentifizierten Flugobjekten ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Menschheit.



## AM ANFANG WAR DIE APOKALYPSE - Warum wir Kinder der Astronauten wurden von Walter-Jörg Langbein

Bohmeier-Verlag
ISBN 3-89094-334-9
Das Buch kann direkt beim Verlag
Hüxtertorallee 37, 23546 Lübeck
Tel: 0451/74993, Fax:0451/74996
bestellt werden.

Der "neue Langbein" ist - nach Ausflügen in andere grenzwissenschaftliche Bereiche - wieder ein paläosetisches Buch. Erstmals legt der Autor ausführlich die Erlebnisse seiner Südseereisen (Mikronesien und Osterinsel) vor. ("Nan Madol", das "Achte Weltwunder" und "Make, Make und das Geheimnis der Osterinsel").

In der Südsee nahm er eine "altbekannte" Spur wieder auf: die der Amphibiengötter, die uns aus den Überlieferungen der Dogon bekannt sind. Wir begegnen ihnen immer wieder - bei einer Reise durch Raum und Zeit.

Dieses Buch beschreibt den ewigen Kreislauf vom Werden und Wieder-Vergehen, von Leben und Zivilisazionen. Es geht um "Kosmos und Ausssat - das ewige Gesetzt der Expansion"

Wurden wir einst von den "Göttern" aus dem All besucht und werden wir einst (so sich die Menschheit bis dahin nicht selbst ausgelöscht haben sollte) in die Weiten des Universums vordringen?

Werden in fernster Zukunft Menschen fremde Planeten erreichen und womöglich dort als "Götter aus dem All" verehrt werden?

Ist der Aufbruch des intelligenten Menschen ins All die Folge eines Naturgesetzes?

Alle diese Fragen und eine Vielzahl von Antworten findet der interessierte Leser in diesem Buch.

## GELÖSTE UND UNGELÖSTE MYSTERIEN DIESER WELT von Roland M. Horn

Dr. Bachmaier Verlag GmbH
Kagerstr. 8B, 81669 München
Tel./Fax: 089/685120
ISBN 3-931680-22-3
DM 22.80

Dieses Buch beschäftigt sich mit grenzwissenschaftlichen Themen, um in ihren wahren Kern vorzudringen. R.M. Horn enthüllt abenteuerliche Geschichten, wie das Philadelphia-Experiment und entschleiert den Mythos "Bermuda-Dreieck". Andere grenzwissenschaftliche Phänomene bereiten nach wie vor Kopfzerbrechen und stellen den Forscher vor komplexe Problemfelder. Spuken die Geister Verstorbener? Können Menschen in Trance andere Zeiten und Orte erleben? Kannten die alten Ägypter die Elektrizität? Was bedeutet der Sirius- Kult.

Das Buch ist in 4 Hauptbereiche aufgeteilt: Im 1. Kapitel wird über bislang ungelöste Rätsel berichtet. Kapitel 2 beschäftigt sich mit immer noch nicht restlos geklärten Vorkommnissen. Kapitel 3 informiert über beinahe gelöste Rätsel. Kapitel 4 beschäftigt sich dann mit geklärten Rätseln: Marsgesicht, Philadelphia-Experiment und den Montauk-Geschichten.

## DIE UFO-FOTOKOLLECTION 300 Fotos von Richard Brunswick

Goliath Verlagsgesellschaft mbH,
Frankfurt
ISBN: 3-9805876-3-0
http://www.goliathbooks.de
300 UFO-Fotos aus aller Welt,
geordnet nach Ländergruppen:

Deutschland, Schweiz, Österreich;
Nord- und Zentralafrika;
Asien;
Irland, Frankreich, Schweden, England, Italien, Spanien, Türkei;
USA, Canada, Südamerika;
falls möglich mit Datums- und Ortsangaben.

Erstaunliche Aufnahmen, beginnend mit den 20-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts bis hinein in die 90-er Jahre.

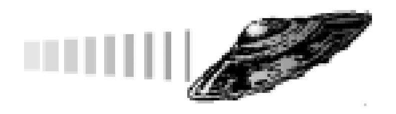
Dass Richard Brunswick, der sich selbst als " UFO-Gläubigen" bezeichnet und dessen Behauptung, als Kind von Außerirdischen entführt worden zu sein und heute noch mit unter uns lebenden Außerirdischen in Kontakt zu stehen, natürlich Angriffsflächen in Bezug auf Seriösität und Glaubwürdigkeit bietet, sollte den Interessierten nicht davon abhalten, sich dieses Buch anzuschauen.

Nach Angaben des Herausgebers studierte Richard Brunswick Luft- & Raumfahrttechnik, arbeitete in verschiedenen europäischen und amerikanischen Forschungsprogrammen und lebt heute mit seiner Frau in Kalifornien. Alles in allem, ein normales erfolgreiches Leben, gäbe es da nicht die Aliens und diese Obsession - das Sammeln von Fotos und Filmen. Seit 40 Jahren kauft, tauscht Richard Brunswick alles, was mit UFOs zu tun hat. Mittlerweile hat er eine Sammlung von über 400 Fotos, 23 Filmen und unzählbaren Dokumenten und Zeitungsartikeln. In seiner Sammlung befinden sich Briefe und Fotos von George Adamski wie auch originale Fotoabzüge des Farmers Paul Trent (1950), Dokumente der amerikanischen und sowjetischen Geheimdienste, Aufnahmen der Royal Airforce usw.

Brunswick selbst glaubt, daß manche der Fotos Fälschungen sind. Die Auswahl in diesem Buch wurden unter zwei Gesichtspunkten vorgenommen: Einerseits Fotos, die bisher nie oder nur selten veröffentlicht wurden, andererseits Fotos nach deren Schönheit und Imposanz.

Auch in diesem Fall gilt: Jeder sollte sich seine eigene Meinung bilden. Auf jeden Fall - unabhängig davon, ob echt oder falsch - eine lohnenswerte Sammlung von teilweise beeindruckenden Aufnahmen.







# Phantastische Zeiten

**Eindrücke von einem Prä-Astronautik-Kogress**
**von Peter Hattwig**

**„Phantastische Zeiten" hieß das Motto eines Prä-Astronautik-Kongresses, der am 5./ 6. Mai 2001 in der Stadthalle Kamp-Lintfort (bei Duisburg) veranstaltet wurde. In der Tat war das Motto nicht ganz unberechtigt, wie ich im Nachhinein feststellen musste.**

Für mich gab es eine zweifache Motivation, die Veranstaltung zu besuchen:

- mein wachsendes Interesse an der Prä-Astronautik und
- die Präsentation der DEGUFO und des DEGUFORUMs an einem eignen Stand.

Der Veranstalter **Gerd Kirvel**, Herausgeber des Magazins „Jenseits des Irdischen", hatte eine Reihe prominenter Persönlichkeiten aufgeboten: unter anderem Michael Hesemann, Hartwig Hausdorf, Peter Krassa, Dr. Eugen Gabowitsch, Dr. Gerd Zillmer usw.. Für Gerd Kirvel, der sich viel Mühe gegeben hatte, musste daher die geringe Besucherzahl von nur rund 70 Personen ziemlich frustrierend gewesen sein. Die Zuhörer wirkten in dem Saal, der das Dreifache gefasst hätte, etwas verloren. War es die abseitige Lage von Kamp-Lintfort jenseits des Rheins (nicht des Irdischen) oder war es die Thematik als solche, die so wenig Leute motivierte? rätselte **Peter Kaschel** als Moderator. Hat die Prä-Astronautik den Reiz des Neuen verloren, ist nicht alles schon einmal gesagt oder geschrieben worden, sind die Themen nicht schon ziemlich überstrapaziert oder hat die Prä-Astronautik den Boden unter den Füßen verloren? Diese Gründe mögen sicherlich alle zutreffen, und wer von Däniken oder Hausdorf schon gelesen hatte, dem kam Vieles bekannt vor.

Daher erspare ich es mir, die Vorträge im Einzelnen zu referieren. Dennoch möchte ich einige Anmerkungen machen. Von den Referenten sind mir aufgefallen:

**Thomas Ritter**, der sich als glänzender Fachmann der Geschichte und der indischen Veden im Besonderen präsentierte und der einen mitreißenden Vortag bot;

**Nicolas Benzin** von der Giordano-Bruno-Gesellschaft, der in einem sachkundigen Vortrag über „Giordano Bruno und die kabbalistisch-hermetisch-alchimistische Tradition" referierte;

**Hartwig Hausdorf,** der in professioneller Weise auf „Götterspuren um die Welt" war und den Wunsch in mir weckte, auch einmal nach Mexiko und in die Anden zu fliegen;

**Peter Krassa**, der sich als China-Kenner profilierte;

**Dr. Eugen Gabowitsch**, russischer Mathematiker und Begründer des Karlsruher Geschichtssalons, der auf Merkwürdigkeiten der Geschichtsschreibung hinwies und etliche Denkanstöße gab, aber leider den Boden unter den Füßen verlor, als er das Mittelalter wegdefinierte;

**Dr. Hans-Joachim Zillmer**, dessen Thesen von der gemeinsamen Existenz von Saurier und Mensch eher an SF als an seriöse Forschung erinnerten und der, wie mir scheint, auch den Boden unter den Füßen verlor, und

**Dr. Ralf Determeyer**, der glaubte, geometrische Strukturen in der Kraterlandschaft des Mondes entdeckt zu haben und sich darin festbiss, die ich aber beim besten Willen nicht nachvollziehen konnte.



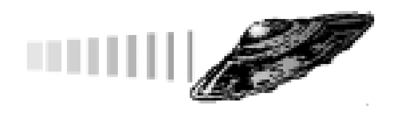
**Peter Hattwig am Stand der DEGUFO in Kamp-Lintfor**

Alle anderen Vorträge habe ich entweder nicht besucht oder sind mir nicht mehr in Erinnerung geblieben, so auch **Michael Hesemanns** Vortrag über „Anormale archäologische Artefakte – Hinterlassenschaften der Götter".

Es gab einen zweiten Grund für meinen Besuch der Veranstaltung, wie ich anfangs erwähnte. Ich repräsentierte unsere Gesellschaft und unsere Zeitschrift an einem Stand, der wie sieben weitere Stände innerhalb des Vortragssaals am Rand aufgestellt war. Und das hat sich durchaus gelohnt, wenn es mir auch nicht gelungen ist, neue Mitglieder zu werben.

Ich hatte mir ein Auslagebrett für die Zeitschrift gezimmert und meine DEGUFORUM-Sammlung und eine Kiste voller UFO- und grenzwissenschaftlicher Bücher eingepackt, die ich sowieso immer schon mal loswerden wollte. Mein Bücherschrank ist aber nicht leerer geworden, denn die Menge der Bücher, die ich verkauft habe, habe ich durch Zukauf an anderen Ständen wieder ergänzt. Meist stand oder saß ich hinter meinem Tisch und wurde in den Pausen von Menschen angesprochen, die ich ansonsten nie kennen gelernt hätte. Das war das eigentlich Interessante. Die Gespräche zeigten beispielsweise, dass unter den Zuhörern eine Reihe möglicherweise medial begabter Menschen waren oder auch Menschen, die etwas gesehen oder erlebt hatten und Hilfe suchten. Die allermeisten hatten noch nie etwas von der DEGUFO gehört und ließen sich bereitwillig aufklären. Zu denen gehörte auch Hartwig Hausdorf. Wichtig war für mich auch, Kontakte zu Autoren zu knüpfen, die bereit waren, für unsere Zeitschrift zu schreiben.

Diese exponierte Stellung bescherte mir zwei kurzweilige Tage, die mir trotz etlicher weniger interessanter Vorträge Spaß gemacht haben.



## Außeridisches Leben: Die Zutaten sind vorhanden

**Neue Forschungsergebnisse geben der Suche nach Leben im Weltall weiteren Auftrieb. Wissenschaftler vermuten Millionen erdähnlicher Planeten im Universum, und auch die kosmische Chemie scheint zu stimmen.**

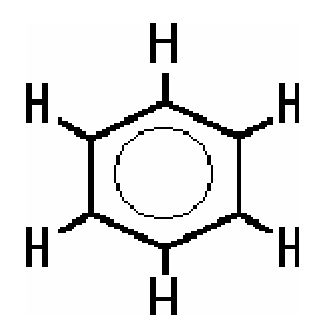
Bislang haben Astronomen rund 50 Planeten entdeckt, die zumeist nicht sehr wohnlich erscheinen. Eine auf dem Treffen der American Association for the Advancement of Science vorgestellte statistische Analyse lässt jedoch vermuten, dass es Millionen erdähnlicher Planeten gibt.

Norman Murray vom Kanadischen Institut für Theoretische Astrophysik untersuchte für seine Studie rund 470 Sterne in der näheren Umgebung des Sonnensystems. Mehr als die Hälfte von ihnen wiesen Anzeichen für einen Eisengehalt auf, der etwa dem der Sonne vergleichbar ist. Den Metallgehalt der Sonne führen Wissenschaftler jedoch auf die Wechselwirkungen von Planeten und Asteroiden zurück. In der Geschichte des Sonnensystems, so die Theorie, wurden eisenhaltige Asteroiden durch die Schwerkraft der Planeten aus ihrer Umlaufbahn geworfen und stürzten in die Sonne. Auf diese Weise könnten auch die von ihm untersuchten Sterne zu ihrem Eisengehalt gekommen sein, glaubt Murray. Das wiederum macht wahrscheinlich, dass sich in ihrer Umlaufbahn noch weiteres Material befindet - vermutlich in der Form erdähnlicher Trabanten.

Stimmt Murrays Annahme, dann gibt es im Universum massenhaft Planeten, auf denen sich Leben entwickeln könnte. Diese Theorie unterstützen auch andere Ergebnisse, die ebenfalls auf dem AAAS-Meeting vorgestellt wurden. So wiesen Forschergruppen mit Hilfe zweier Forschungssatelliten in der Umgebung sowohl junger als auch sterbender Sterne wichtige Ingredienzien für die Entstehung von Leben nach - Wasserdampf und komplexe Kohlenstoffmoleküle. Wasserdampf sei in warmen Regionen um entstehende Sterne reichlich vorhanden, erklärte Gary Melnick vom Harvard-Smithsonian Center for Astrophysics. Sein Team konstruierte den so genannten Submillimeter Wave Astronomy Satellite, der die Entdeckung ermöglichte.

In den kälteren Gebieten interstellarer Gaswolken, die als Brutstätten neuer Sterne gelten, konnten die Wissenschaftler allerdings nur geringe Spuren von Wasserdampf ausmachen. Dennoch könnte Wasser vorhanden sein, das sich als Eisschicht um Staubpartikel geschlossen hat, vermuten die Forscher. Solche vereisten Körner könnten den Astrophysikern zufolge sogar indirekt zur Entstehung von Planeten beitragen. Stoßen die Eispartikel zusammen, bilden sich immer größere Brocken, die sich möglicherweise am Ende zu Kometen oder größeren Trabanten zusammenschließen.

Mit dem zweiten Satelliten, dem Infrared Space Observatory, wiesen die Forscher im Weltall Spuren von Benzol nach. Das ringförmige Molekül mit sechs Kohlenstoffatomen könnte der „Missing Link“ bei der Bildung komplexerer Kohlenstoffmoleküle sein, spekuliert Martin Kessler von der Esa.




**Benzolring**

Die mit den Satelliten gewonnenen Ergebnisse würden zwar nicht die Existenz von außerirdischem Leben beweisen, fasste der Astronom Martin Harwit von der Cornell University in Ithaca zusammen. „Aber sie zeigen, dass die Bedingungen, die in unserem Sonnensystem zur Entstehung von Leben führten, im Weltall weit verbreitet sind.“

(C) SPIEGEL ONLINE 20.02.2001

**Herausgeber und v.i.S.d.P.**
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung
ISSN 0946-1531
**Verantwortlicher Redakteur dieser Ausgabe:**
Dr. Peter Hattwig
**Redaktionelle Mitarbeit:**
Peter Hattwig, Hartwig Hausdorf, Hans-Joachim Heyer, Andreas Krug, Britta Meyer, Reinhard Nühlen, Thomas Ritter, Roland Roth
**Herstellung**
Adobe® Pagemaker® für Windows 6.52
**Redaktionsschluss:**
Jeweils vier Wochen vor Quartalsende
**Erscheinungsweise**
Viermal jährlich, quartalsweise jeweils zum Quartalsende
**Bezugspreis**
**Inland:**
Jahresabonnement DM 30.-
Einzelpreis pro Heft DM 7.50
**Ausland:**
Jahresabonnement DM 40.-
Einzelpreis pro Heft DM 10.-
Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten.Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich gekündigt wurde.
**Nachdruck:**
Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der DEGUFO e.V. unter Zusendung eines Belegheftes. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Aussagen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der DEGUFO e.V. entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Autorenhonorar wird in der Regel nicht gezahlt.
**Anzeigenpreise:**
Auf Anfrage

**Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
Postfach 2831
55516 Bad Kreuznach
Tel: 0671 / 75614** (Tel.-Hotline 24 h)
**Fax: 0671 / 69756
Postgirokonto:
25 17 37 - 670 Postbank Ludwigshafen BLZ 545 100 67
Druck: JAAP - Druckagentur MG-Verlag Postfach 1106 D-56631 Plaidt
Tel/Fax: 02632/73532
DEGUFO e.V. im Internet:
http://www.alien.de/degufo
E-Mail: degufo@alien.de**